

**Wiener
Mindestsicherung
wirkt**



Ein Blick hinter die Zahlen ...

Die Entwicklung der Wiener Mindestsicherung und ihrer Beziehenden unterliegt einer Vielzahl an unterschiedlichen Einflussfaktoren wie Arbeitslosigkeit, Wohnungspreisen, Migrationsbewegungen oder – aktuell – einer Pandemie. So verschieden die 136.000 Beziehenden im Jahr 2020 sind, so unterschiedlich sind auch ihre Lebensrealitäten. Um eine Annäherung an die Vielschichtigkeit der Personen zu erhalten, werden die in Teil 1 verwendeten Personengruppen auch hier beibehalten. Der Blick wird auf die Lebenssituationen armutsbetroffener Personen in Wien gelenkt, auch wenn natürlich immer nur eine Annäherung möglich ist.

Die folgenden Lebensgeschichten sind reale Abbildungen der Lebenswelten der Mindestsicherungsbeziehenden. Sie sollen die unterschiedlichen Realitäten verdeutlichen und den zweiten Teil dieses Jahresberichts einleiten. Sie sind nicht repräsentativ, ermöglichen aber einen Einblick in die Herausforderungen, mit denen Menschen, die im Bezug der Wiener Mindestsicherung stehen, konfrontiert sind.

Susanne P.

Susanne P. ersucht im Rahmen der sozialarbeiterischen Beratung im Sozialzentrum der Stadt Wien um Unterstützung. Nach Beendigung einer gewalttätigen Beziehung hat sie sich bei Wien Energie und Wiener Wohnen verschuldet, ihr droht nun die Delogierung. Eine Räumungsklage wurde bereits gerichtlich eingebracht. Zu diesem Zeitpunkt besteht das Einkommen von Frau P. aus einer AMS-Leistung und einer ergänzenden Leistung der Wiener Mindestsicherung. Sie stellt ein Ansuchen um Förderung zur Hilfe in besonderen Lebenslagen (HibL) für ihren Mietzinsrückstand in der Höhe von 3.000 Euro. Den Energie rückstand bei Wien Energie möchte Frau P. anschließend selbstständig begleichen.

Aufgrund der Pandemie beschränken sich die nächsten Kontakte mit Frau P. auf telefonische Beratungen. Gemeinsam wird ein Haushaltsplan erstellt. Es wird festgestellt, dass Frau P. mit einer Anzahlung von 1.700 Euro durch die HibL den Restbetrag ihres Mietzinsrückstandes mit einer zehnmonatigen Ratenvereinbarung mit Wiener Wohnen selbst zurückbezahlen kann. Die Sozialarbeit beschließt daher zum Zweck des Erhalts der Gemeindewohnung und zur Stabilisierung der finanziellen Situation von Frau P., diesen Betrag zu übernehmen. Eine Betreuungsvereinbarung wird erstellt, die auch die Mitwirkung von Frau P. an der weiteren Schuldentilgung beinhaltet.

Frau P. legt die aktuellen Mietrückzahlungen sowie die zusätzlichen monatlichen Ratenzahlungen laut Ratenvereinbarung mit Wiener Wohnen bei der Sozialarbeit verlässlich vor. Die Wohnung kann gesichert werden. Durch ihre hohe Eigenmotivation und die Unterstützung durch die Sozialarbeit kann Frau P. auch im Arbeitsleben wieder Fuß fassen. Sie ist mittlerweile als Angestellte im Ausmaß von 30 Stunden pro Woche beschäftigt. Frau P. erwähnt mehrmals, wie wichtig die SozialarbeiterInnen für sie waren, ohne deren Unterstützung sie Vieles nicht geschafft hätte.

Markus K.

Markus K. ist 43 Jahre alt und bezieht seit mehreren Jahren Leistungen der Wiener Mindestsicherung. Er hat eine abgeschlossene Lehre, es war jedoch in den vergangenen Jahren schwer für ihn, im Berufsleben Fuß zu fassen. Darüber hinaus musste er zwischenzeitlich eine längere Haftstrafe verbüßen. Dennoch schafft er es im Sommer 2020 wieder einen Job in seinem erlernten Beruf im Gastgewerbe zu finden. Er ist in dieser Zeit nicht auf die Mindestsicherung angewiesen.

Aufgrund der durch die Pandemie verschärften Situation im Gastgewerbe, wird er jedoch entlassen. Herr K. hat sich beim AMS angemeldet und erhält Arbeitslosengeld. Da dieses jedoch sehr niedrig ist und unter dem Mindeststandard liegt, wird er einen Antrag auf Mindestsicherung stellen und eine Ergänzungsleistung erhalten.

Lidia X.

Lidia X. ist serbische Staatsbürgerin und Mutter von fünf Kindern. Sie hat zu Beginn ihres Aufenthalts in Österreich den Aufenthaltstitel „Familienangehöriger“, seit März 2018 jedoch die „Rot-Weiß-Rot Karte plus“. Im Jahr 2013 hat sie gemeinsam mit ihrem damaligen Ehemann einen Antrag auf Mindestsicherung gestellt. Ein paar Jahren später trennt sich das Paar und Frau X. zieht mit drei Kindern in ein Frauenhaus. Die anderen zwei Kinder bleiben beim Vater. Seit Dezember 2017 ist sie rechtskräftig geschieden und lebt mit ihren Kindern im Mutter-Kind-Heim, in dem sie von SozialarbeiterInnen betreut wird. Die Familie bezieht Mindestsicherung, da die Kinder österreichische StaatsbürgerInnen sind.

Durch die COVID-19 bedingten Schulschließungen werden die Kinder weitgehend vom Unterricht ausgeschlossen, was massive Schulprobleme zur Folge hat. Mit August 2020 werden sie daher in einer Fünf-Tages-Wohngemeinschaft untergebracht und verbringen nur mehr die Wochenenden und Ferien bei der Mutter. Der Rechtsanspruch von Frau X. auf Mindestsicherung geht damit verloren. Da sie weder Einkünfte noch eine Krankenversicherung besitzt, gerät sie in eine existenzbedrohende Lage. Die Abteilung Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht gewährt ihr vorübergehend eine finanzielle Leistung in sozialen Härtefällen und übernimmt die Kosten für die Krankenversicherung. Kurz darauf kommt es zu einer positiven Wendung in ihrem Leben. Seit März 2021 geht sie im Ausmaß von 15 Stunden pro Woche einer Beschäftigung nach.

Amin M.

Amin M. ist 21 Jahre alt und asylberechtigter, afghanischer Staatsbürger in Österreich. Er besitzt einen Pflichtschulabschluss nach dem Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule. Momentan ist er obdachlos und wird von der Bewährungshilfe begleitet, die sich um eine langfristige Lösung seiner Wohnsituation bemüht. Zur finanziellen und beruflichen Stabilisierung wird er durch das U25-Wiener Jugendunterstützung, der neuen gemeinsamen Anlaufstelle des AMS und der Stadt Wien, unterstützt. Dort fällt er durch sein auffälliges Verhalten gegenüber MitarbeiterInnen beider Organisationen auf. Außerdem werden Fristen nicht eingehalten, Termine versäumt, Kurse nicht angetreten und Unterlagen nicht gebracht. So erfolgt beim AMS Wien sogar eine temporäre Abmeldung.

Nach einem Telefonat mit seiner AMS-Beraterin, bei dem er sehr ungehalten reagiert hat, wird beschlossen, die Sozialarbeit miteinzubeziehen. Bei einem gemeinsamen persönlichen Gespräch mit einer Sozialarbeiterin und seiner AMS-Fallmanagerin werden Herrn M. der Zusammenhang und die verschiedenen Voraussetzungen für den Bezug von Arbeitslosengeld und Mindestsicherung näher erklärt und die Notwendigkeit der Mitwirkung bei Maßnahmen des U25 thematisiert. Abschließend wird eine gemeinsame Vereinbarung getroffen. Herr M. betont, dass er keine Schulungen besuchen, sondern arbeiten möchte, um selbst Geld zu verdienen. Herr M. nimmt mittlerweile mit großer Freude am Beschäftigungsprojekt „Back to the future“ teil. Seine finanzielle Situation konnte er so stabilisieren. Er wird weiterhin sozialarbeiterisch unterstützt, unter anderem bei Behördengängen und alltagspraktischen Angelegenheiten.

Wilhelmine S.

Wilhelmine S. ist 81 Jahre alt und bezieht eine Dauerleistung der Wiener Mindestsicherung. Sie war lange verheiratet und hat vier Kinder. Sie und ihr Mann waren während ihrer Ehe recht wohlhabend und haben ein gutes Leben geführt. Ihr Mann hatte einen gut bezahlten Job und war Alleinverdiener, während sie für die Betreuung der Kinder zuständig war. Nach vielen Jahren Beziehung leben sie sich auseinander. Ihr Mann erbt mehrere Liegenschaften und mehrere Millionen Euro und reicht daraufhin - für Frau S. überraschend - die Scheidung ein. Wie sich herausstellt, hat Herr S. bereits eine neue Freundin, die von ihm schwanger ist. Bei einem langen und schwierigen Scheidungsverfahren will sich Herr S. auf keinen Vergleich einigen und gewinnt es letztlich. Frau S. darf in der ehelichen Wohnung verbleiben, erhält aber sonst nichts – weder Unterhalt noch einen Anteil am Vermögen.

Da Frau S. ihr ganzes Leben keiner Erwerbsarbeit nachgegangen ist, sondern Ehefrau und Mutter war, erhält sie keine Pension. Frau S. ist nun 81 Jahre alt und bezieht bereits seit zwölf Jahren Leistungen der Mindestsicherung. Darüber ist sie sehr froh und dankbar, da sie so zumindest ihre Fixkosten decken kann.

Mira T.

Mira T. ist 36 Jahre alt und Alleinerzieherin von vier Kindern im Alter von 12 bis 17 Jahren. Im Jahr 2019 wurde ein Scheidungsverfahren eingeleitet. Aufgrund des unbekanntes Aufenthaltes ihres Ehemannes, wurde nun ein Abwesenheitskurator bestellt und das Scheidungsverfahren auf Oktober 2021 vertagt. Frau T. hat keine Ausbildung und kein Erwerbseinkommen. Drei der vier Kinder besuchen eine Schule, ein Kind absolviert eine Frisörlehre. Neben Leistungen des AMS erhält Frau T. eine laufende Ergänzungsleistung aus der Wiener Mindestsicherung.

Die Familie bewohnt bis vor kurzem eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung in einem Gemeindebau. Es ergibt sich die Möglichkeit, die Nachbarwohnung ebenfalls anzumieten. Ein Durchbruch in die Nebenwohnung ist geplant. Ein engagierter Nachbar verweist Frau T. in diesem Zusammenhang an die Abteilung Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht, da die Wohnungszusammenlegung auch eine Zusammenlegung der Stromzähler erfordert. Frau T. verfügt nicht über ausreichend finanzielle Mittel, um die Kosten dafür selbstständig zu begleichen.

In einem ersten Gespräch mit einer Sozialarbeiterin wird die finanzielle Situation besprochen und geklärt. Frau T. wird darüber informiert, dass zwei Kostenvorschläge für die Zusammenlegung der Stromzähler vorzulegen sind. Mit der Unterstützung des engagierten Nachbarn kann Frau T. diese einbringen. Im Zuge des Beratungsprozesses wird festgestellt, dass Frau T. zunehmend mehr Verantwortung für sich und die Verbesserung ihrer Lebenssituation übernimmt. Die Kundin ist derzeit intensiv auf Arbeitssuche und kümmert sich um die Qualität der Wohnsituation für sich und ihre Kinder. Nach Prüfung der Kostenvorschläge wird von der Abteilung Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht eine Hilfe in besonderen Lebenslagen für die Kosten der Zählerzusammenlegung gewährt. Damit wird Frau T. und ihre Familie bei der Verbesserung ihrer Wohnsituation nachhaltig unterstützt.

Armut und Vermögen

Lebensrealitäten

2020 sinkt die Anzahl der armutsgefährdeten WienerInnen um 1.000 Personen auf nun **392.000 Personen**. Zeitgleich verändert sich die Summe der Mindestsicherungsbeziehenden kaum.

Beim **Versorgungsgrad** armutsgefährdeter Personen durch die Sozialhilfe/Mindestsicherung liegt Wien mit 35% österreichweit an der Spitze.

Von **Armut betroffen** sind besonders Alleinerziehende, Personen unter 30, Personen mit Migrationshintergrund und Personen mit maximal Pflichtschulabschluss.

Wiener Mindestsicherung

Die **größte Gruppe** der Mindestsicherungsbeziehenden sind **Kinder bis 14 Jahre** (29%), gefolgt von Erwachsenen zwischen 26 und 35 Jahren (16%).

Die Wiener Bevölkerung (+9.758 Personen) und die Zahl der Mindestsicherungsbeziehenden (+569 Personen) steigen leicht. Der **Anteil der Mindestsicherungsbeziehenden** an allen WienerInnen gegenüber dem Vorjahr bleibt daher mit 7% (136.267 Personen) gleich.

2020 beträgt der Vermögensfreibetrag 4.586 Euro.

Weitere Informationen zu allen Beziehenden der Wiener Mindestsicherung finden Sie hier.

MEHR ALS 390.000 WIENERINNEN UND WIENER SIND ARMUTSGEFÄHRDET

Als armutsgefährdet gilt, wer ein Einkommen von unter 60% des Medianeinkommens erhält. 2020 entspricht das österreichische Medianeinkommen (die Hälfte verdient mehr, die andere Hälfte weniger) 26.555 Euro im Jahr, die Armutsgefährdungsschwelle liegt daher bei 15.933 Euro im Jahr oder rund 1.327 Euro im Monat¹.

Entsprechend dieser Definition leben im Jahr 2020 in Wien 392.000 armutsgefährdete Personen. Das entspricht einem Anteil von 21% armutsgefährdeter Personen an allen WienerInnen. 2019 haben in Wien 393.000 armutsgefährdete Personen gelebt. Österreichweit liegt die Armutsgefährdungsquote unter Berücksichtigung von Sozialleistungen 2020 bei 14%².

2020 wären laut EU-SILC von 8.758.000 in Österreich lebenden Menschen 2.068.000 armutsgefährdet, wenn sie keine Sozialleistungen erhalten würden. Die wohlfahrtsstaatliche Umverteilung durch Sozialleistungen reduziert die Zahl der armutsgefährdeten Personen in Österreich schlussendlich auf 1.222.000 Personen. 41% der Armutsgefährdeten in Österreich werden somit 2020 durch Sozialleistungen aus der Armutsgefährdung herausgehoben. In Wien leben (ohne Berücksichtigung der Sozialleistungen) 639.000 armutsgefährdete Personen. Durch Sozialleistungen in Wien sind 39% Personen weniger armutsgefährdet³.

1 Die Befragung im Rahmen von EU-SILC wird im Jahr 2020 durchgeführt. Das Jahres (Haushalts-)Einkommen aus dem Jahr 2019 herangezogen. Die Auswirkungen von COVID-19 sind daher hier noch nicht sichtbar.

2 Vgl. Statistik Austria, 2021, S. 11; 2020, S. 11.

3 Vgl. Statistik Austria, 2021, S. 78. Für alle weiteren prozentuellen Anteile wird immer die Anzahl nach Sozialleistungen angegeben.

Die Intensität der Armutsbetroffenheit wird durch die Differenz des Haushaltseinkommens zur Armutsgefährdungsschwelle (Armutsgefährdungslücke) angegeben. Diese Lücke liegt für Österreich bei 23%. Bei Einpersonenhaushalten beläuft sich die Zahl auf 301 Euro pro Monat, die ihnen fehlen, um die Armutsgefährdung zu überwinden. In Wien ist die Lücke mit 25% noch etwas höher. Armutsgefährdeten Einpersonenhaushalten in Wien fehlen durchschnittlich 332 Euro⁴.

3% DER WIENERINNEN UND WIENER SIND ERHEBLICH MATERIELL DEPRIVIERT

Der Versuch, die Armut nur über das Einkommen zu erfassen, greift zu kurz, auch Vermögen sollte beispielsweise berücksichtigt werden. Viele Aspekte von Armut, wie etwa mangelnde gesellschaftliche Teilhabe, eingeschränkte Freiheit und Abhängigkeit von FreundInnen, Familie oder privaten und staatlichen Institutionen können nicht auf rein monetäre Werte reduziert werden. Um mehr dieser Aspekte von Armut statistisch darstellen zu können, wurde das Konzept der (erheblichen) materiellen Deprivation erstellt. Die Grundidee besteht darin, eine Liste von neun grundlegenden Bedürfnissen zu definieren. Können Menschen sich drei dieser neun Grundbedürfnisse nicht leisten, gelten sie als materiell depriviert. Können sich Menschen vier dieser neun Grundbedürfnisse nicht leisten, gelten sie als erheblich materiell depriviert.

Die einzelnen Grundbedürfnisse sind:

1. regelmäßige Zahlungen in den letzten 12 Monaten rechtzeitig zu begleichen (Miete, Betriebskosten etc.)
2. unerwartete Ausgaben bis zu 1.260 Euro finanzieren können (Reparaturen etc.)
3. die Wohnung angemessen warm zu halten
4. jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch (oder entsprechende vegetarische Speisen) essen zu können
5. einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren
6. ein PKW
7. eine Waschmaschine
8. ein Fernsehgerät
9. ein Telefon oder Handy.

In Österreich sind 6% der Bevölkerung materiell depriviert, 3% sind sogar erheblich materiell depriviert. In Wien ist die Quote mit 13% materieller Deprivation bzw. 6% erheblicher materieller Deprivation doppelt so hoch⁵.

ARMUTS- ODER AUSGRENZUNGSGEFÄHRDUNG ALS BREITER INDIKATOR ZUR MESSUNG VON ARMUT

Das breiteste Konzept zur statistischen Erfassung von Armut stellt die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung dar. Dieser Indikator wurde zur Zielerreichung der Europa 2020 Strategie entwickelt. Armuts- und ausgrenzungsgefährdet sind Personen, für die mindestens eines der drei folgenden Merkmale zutrifft:

1. armutsgefährdet
2. erheblich materiell depriviert
3. in einem erwerbslosen Haushalt lebend.

Die Quote liegt österreichweit bei 17%, für Wien liegt die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung bei 27%⁶.

4 Vgl. Statistik Austria, 2021, S. 11., S. 78.

5 Vgl. Statistik Austria, 2021, S. 80.

6 Vgl. Statistik Austria, 2021, S. 86.

JUNGE WIENERINNEN UND WIENER MIT MAXIMAL PFLICHTSCHULABSCHLUSS LEBEN BESONDERS HÄUFIG IN ARMUT

Die oben erwähnten Indikatoren unterscheiden sich in der Weise wie die Daten erhoben werden und damit in ihren Stärken und Schwächen. Ein genauer Blick auf die Personen, die in Armut leben, zeigt aber jedenfalls, dass das Risiko in Armut zu leben für bestimmte Personen gehäuft auftritt als für andere. Besonders betroffen in Wien sind:

- › Personen mit Pflichtschulabschluss
- › Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (bis 30 Jahre)
- › Personen mit Migrationshintergrund, insbesondere die erste Generation
- › nicht erwerbstätige Personen
- › Alleinerziehende⁷.

WIENERINNEN UND WIENER SIND WOHLHABEND – DANK ÖFFENTLICHEM VERMÖGEN

Die ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen bestimmt die Teilhabemöglichkeiten und Chancen auf Verwirklichung in einer Gesellschaft. Während Einkommensentwicklungen im Kapitel zu Einkommen und Working Poor ausführlich dargelegt sind, wird hier eine Annäherung an die Vermögenssituation in Wien versucht.

Das Privatvermögen umfasst die Summe aus Sachvermögen (Immobilien, Unternehmenseigentum, Fahrzeuge und Wertgegenstände) und Finanzvermögen (Bargeld, Aktien und Wertpapiere, Lebensversicherungen etc.) abzüglich der Schulden eines Haushaltes.

Die Messung der Vermögensverteilung wird in Österreich seit 2010 durchgeführt. Trotz unterschiedlicher Methoden (Befragung und Simulationen) ist bis dato nur eine Annäherung an die Realität möglich. Eine exaktere Auskunft würden Steuerdaten bieten, die aber aufgrund fehlender Besteuerung von Vermögen in Österreich nicht vorhanden sind. Nichtsdestotrotz lassen die zur Verfügung stehenden Erhebungen klare Tendenz erkennen: 50% der österreichischen Haushalte haben ein Vermögen, das unter 83.000 Euro liegt, 50% der Haushalte liegen darüber. Das oberste Prozent vereint damit 39% des Gesamtvermögens. Die obersten 10% besitzen mehr als die restlichen 90% zusammen. Die ärmeren 50% der Haushalte besitzen hingegen nur 3% des Gesamtvermögens⁸.

Das Privatvermögen in Wien ist besonders ungleich verteilt. Haushalte in Wien haben weniger oft ein Auto, leben seltener in einem Eigenheim und leben mit weniger Personen zusammen. Wie reich eine Gesellschaft ist, lässt sich aber nur unter Berücksichtigung des öffentlichen Vermögens sagen: Geht mit weniger Privatvermögen mehr öffentliches Eigentum einher, gibt es insgesamt gleich viel Vermögen – aber anders verteilt. Bei einer Berechnung der Verteilung, die öffentliches Eigentum inkludiert, werden beispielsweise die Vermögenserträge des öffentlichen Vermögens in Form von vergünstigter Miete bei der Vermögensberechnung der Haushalte berücksichtigt. Diese Berechnung zeigt, dass die Ungleichheit dadurch für Österreich leicht sinkt, während es für Wien einen doch deutlichen Unterschied macht⁹.

Männer besitzen grundsätzlich mehr Privatvermögen als Frauen. Diese Lücke wird unter Berücksichtigung des öffentlichen Vermögens ebenfalls kleiner, da Frauen stärker von öffentlichem Immobilieneigentum profitieren¹⁰.

ARMUT IST EIN VIELSCHICHTIGER UND KOMPLEXER PROZESS

Einflussfaktoren, die das Risiko erhöhen, von Armut betroffen zu sein, sind vielschichtig und stehen oft in wechselseitiger Beeinflussung der Armutssituation selbst.

7 Vgl. Verwiebe et al, 2020, S. 97-102.

8 Vgl. Heck et al, 2020, S. 18.

9 Der Gini-Koeffizient gibt den Grad der Ungleichheit zwischen 0 (genau gleich verteilt) und 1 (eine Person hat alles) an. In den Bundesländern (ohne Wien) sinkt dieser Koeffizient durch die Berücksichtigung von öffentlichem Vermögen von 0,70 auf 0,68, in Wien sinkt dieser Wert von 0,81 auf 0,74 (vgl. Dabrowski et al, 2020, S. 10-11).

10 Vgl. Dabrowski et al, 2020, S. 9-11.

Ein Beispiel hierfür sind gesundheitliche Einschränkungen, die oft eine langfristige Integration in den Arbeitsmarkt verhindern und so zu Armut führen. Gleichzeitig wirken Armut und Arbeitslosigkeit wiederum negativ auf die Gesundheit der Menschen. Die davon betroffenen Menschen sind im Teufelskreis aus Erkrankung, Erwerbsunfähigkeit, Armut und Angst gefangen. Aber auch langfristige Folgen von Armutserfahrungen im jungen Alter durch geringe soziale Mobilität spielen eine entscheidende Rolle (siehe Kapitel Aspekte der Kinderarmut in Wien).

Für junge Erwachsene stellt oft der Übergang von Schule und Ausbildung zum ersten Job eine große Herausforderung dar (siehe Kapitel junge Erwachsene). Wer nur einen Pflichtschulabschluss vorweisen kann, hat es besonders schwer aus der Armut auszusteigen: Diese Personen finden oft nur eine kurzfristige, prekäre Anstellung ohne viel Hoffnung auf Besserung (siehe Kapitel Erwachsene über 25). Ein anderes Beispiel ist die doppelte Benachteiligung von armutsgefährdeten Menschen im österreichischen Pensionssystem, da sie bereits über ihr Erwerbsleben hinweg über weniger Einkommen verfügen als der Durchschnitt. Dieser Umstand setzt sich dann im Alter fort und betrifft insbesondere Frauen, die durch die systematische Benachteiligung in der Erwerbsarbeit und unbezahlten Reproduktionsarbeit im Haushalt mehrfach benachteiligt sind (siehe Kapitel Kapitel Alter und Gesundheit).

Diese und viele weitere Aspekte stellen spezifische Facetten der Lebensrealitäten von armutsbetroffenen Personen in Österreich dar, die oft nicht als strukturelle Probleme, die sie sind, sondern als individuelle Probleme der einzelnen Betroffenen wahrgenommen werden: Arbeitslosigkeit (siehe Kapitel Kapitel Arbeitslosigkeit und Schulden), prekäre Beschäftigungsverhältnisse (siehe Kapitel Einkommensungleichheit und Working Poor), Migration (siehe Kapitel Migration) und die Familienform (siehe Kapitel Alleinerziehende).

WIE WIRKT DIE WIENER MINDESTSICHERUNG?

Das Ziel der Wiener Mindestsicherung ist es, Armut und sozialer Ausschließung entgegenzuwirken, die Existenz von Hilfe suchenden Personen zu sichern und soziale Inklusion zu fördern. Die Mindestsicherung in Wien liegt 2020 mit einem Mindeststandard für Alleinunterstützte bei 917 Euro deutlich unter der Armutsgefährdungsschwelle von 1.327 Euro. Nichtsdestotrotz bietet sie ihren Beziehenden das Mindeste zum Leben und Zusatzleistungen, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Beziehenden abgestimmt sind:

- › die bundesweit höchsten Mindeststandards für minderjährige Kinder
- › Unterstützung und Beratung für Jugendliche und junge Erwachsene im U25
- › Arbeitsintegrationsprojekte für arbeitsfähige Beziehende
- › Dauerleistungen für Personen, die das Regelpensionsalter erreicht haben, und dauerhaft arbeitsunfähige Personen sowie Mietbeihilfen.

Literatur

Dabrowski, Lasser, Eichinger, & Rapp. (2020). Vermögen in Wien - Ungleichheit und öffentliches Eigentum. 71.

Heck, I., Kapeller, J., Wildauer, R., Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, & Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik. (2020). Vermögenskonzentration in Österreich - ein Update auf Basis des HFCS 2017. <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/api/v1/records/AC16086820/files/source/AC16086820.pdf>

Statistik Austria. (2020). TABELLENBAND EU-SILC 2019 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2017 bis 2019.

Statistik Austria. (2021). Tabellenband EU-SILC 2020 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2018 bis 2021.

Verwiebe, R., Haindorfer, R., Dorner, J., Liedl, B., & Riederer, B. (2020). Lebensqualität in einer wachsenden Stadt - Wiener Lebensqualitätsstudie 2018 (Nr. 187; Werkstattbericht, Nummer 187, S. 280).

Aspekte der Kinderarmut in Wien

Lebensrealitäten

30% aller Minderjährigen in Wien sind armutsgefährdet.

Frühe Armutserfahrungen wirken **besonders benachteiligend** und prägen die weitere persönliche Entwicklung nachhaltig.

Wiener Mindestsicherung

52% der minderjährigen Beziehenden sind **Buben** und **48%** sind **Mädchen**.

2020 beträgt der Mindeststandard für ein minderjähriges Kind **256 Euro**.

In den vergangenen zehn Jahren gab es **2017** die meisten Minderjährigen in der Mindestsicherung (49.668 Personen).

Etwas mehr als die Hälfte der Kinder in der Wiener Mindestsicherung sind Drittstaatsangehörige (53%), 37% sind ÖsterreicherInnen.

23% der Kinder sind durch die Mindestsicherung krankenversichert.

Weitere Infos zu Minderjährigen in der Wiener Mindestsicherung finden sie hier.

30% ALLER MINDERJÄHRIGEN IN WIEN SIND ARMUTSGEFÄHRDET

99.000 Minderjährige in Wien sind armutsgefährdet¹. Das sind rund 30% aller Minderjährigen in Wien. Jede vierte armutsgefährdete Person in Wien ist minderjährig (25% von 392.000 armutsgefährdeten WienerInnen).

KINDER SIND ARM, WEIL IHRE FAMILIEN ARM SIND

Galt Kinderarmut früher als besonderes Problem in Ländern des globalen Südens, so hat sich dies seit den 1990er Jahren geändert. Kinderarmut ist mittlerweile ein fester Bestandteil der westlichen Armutsforschung geworden. Dabei gelten Kinder sowohl als von Armut betroffen als auch als armutsverursachend. Das liegt an den direkten Kosten, die durch das Vorhandensein von Kindern entstehen, wie auch an den Einschränkungen im Erwerbsleben (beispielsweise die Reduktion des Arbeitsausmaßes oder die zeitliche Lagerung der Arbeitszeiten), die sowohl kurzfristig während der Kinderbetreuung als auch langfristig im übrigen Erwerbsleben („Karriereknick“) entstehen².

Darüber hinaus ist Armut aus Sicht von Minderjährigen auch immer mit Macht- und Rechtlosigkeit verbunden, da sie meistens nicht als eigenmächtige AkteurInnen wahrgenommen werden, sondern als Teil armer Familien. Kinder leben in Armut, weil sie in arme Familien hineingeboren werden oder weil sie in besonders von Armut bedrohten Haushaltskonstellationen leben, beispielsweise alleinerziehende Eltern (zum größten Teil Frauen), Migrationsfamilien oder erwerbslose Eltern.³

1 Vgl. Statistik Austria, 2021, S. 111.

2 Vgl. Rapp und Humer, 2020, S. 9.

3 Vgl. Dimmel, 2014, S. 196.

DAS AUFWACHSEN IN ARMUT HAT BESONDERS VIELSCHICHTIGE AUSWIRKUNGEN AUF DAS LEBEN DER KINDER

Der Einfluss von Armut auf die Lebenssituation von Minderjährigen ist in Österreich vergleichsweise wenig erforscht. Internationale Studien finden allerdings immer wieder starke Zusammenhänge zwischen dem Aufwachsen in Armut und kurz- und langfristigen Auswirkungen auf die Lebensqualität in unterschiedlichsten Aspekten, etwa auf Bildung⁴, dem objektiven und subjektiven Gesundheitszustand⁵, chronischen Krankheiten und Anfälligkeit für Stress⁶, die kognitive und sprachliche Entwicklung⁷ aber auch das Wissen um Rechte und mögliche Anlaufstellen⁸. Wie Kinder Armut erleben hängt stark vom sozialen Umfeld ab, insbesondere davon, wie mit dem Thema Armut in Kindergarten, Schule, Familie und Nachbarschaft umgegangen wird.

MINDERJÄHRIGE IN ARMUT LEIDEN BESONDERS UNTER GESUNDHEITLICHEN LANGZEITFOLGEN

Unter den vielen Benachteiligungen, die Kinder in Armut erleben, sind besonders die gesundheitlichen Langzeitfolgen zu erwähnen. So essen Kinder aus einkommensschwachen Haushalten deutlich weniger Gemüse. Österreichische Kinder aus einkommensschwachen Haushalten essen an Schultagen deutlich seltener Frühstück. Sie sind stärker von Übergewicht und Adipositas betroffen, bewegen sich weniger und betreiben weniger Sport. Armutsbetroffene Kinder haben eine deutlich erhöhte Unfallwahrscheinlichkeit⁹, sowie eine deutlich längere Krankheitsdauer und eine extrem erhöhte Karieswahrscheinlichkeit. Die Kinder schlafen schlechter (insbesondere Mädchen) und leiden häufiger unter körperlichen Schmerzen, Unkonzentriertheit, Bettnässen, Nervosität, Aggressivität und depressivem Verhalten. Außerdem sind sie stärker von Mobbing betroffen¹⁰. All diese Aspekte führen zu systematischen Benachteiligungen armutsbetroffener Kinder und stellen teilweise massive Hürden für den Start in ein eigenverantwortliches und unabhängiges Leben dar.

COVID-19 hat zusätzlich negative Auswirkung auf die (vor allem psychische) Gesundheit der Kinder: Angstzustände, Depressionen, Schlaf- und Appetitstörungen sowie eine Beeinträchtigung der sozialen Interaktionen sind die häufigsten Erscheinungsformen¹¹. Angesichts der ausbaufähigen psychiatrischen Versorgung von Kindern¹² sind vor allem die psychischen Folgen der Pandemie bei Minderjährigen sehr besorgniserregend.

FRÜHE ARMUTSERFAHRUNGEN PRÄGEN WEITERE ENTWICKLUNG

Entscheidend für die langfristige Entwicklung von Kindern in Armut ist jedenfalls, inwieweit die Armut sich auf rein ökonomische Aspekte bezieht oder es um multidimensionale Unterversorgung geht. Das Erleben der Abhängigkeit der eigenen Eltern von öffentlichen Einrichtungen oder sozialen Kontakten, fehlende Bildungschancen, eine zu kleine Wohnung, soziale Isolation oder auch besonders lange Armutserfahrungen prägen Minderjährige für ihr restliches Leben, etwa in Bezug auf die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung. Hinzu kommt die in Österreich im internationalen Vergleich besonders geringe soziale Mobilität¹³.

HOMESCHOOLING BENACHTEILIGT ARMUTSGEFÄHRDETE FAMILIEN

Die bereits bestehende Schlechterstellung von Kindern in finanziell benachteiligten Familien hat sich durch COVID-19 zusätzlich verschärft: 21 von 100 armutsgefährdeten Familien beschreiben ihre Lebensqualität während der Pandemie mit „nicht genügend“. 42 von 100 armutsgefährdeten Familien haben für die technische Ausstattung ihrer Kinder für das Homeschooling selbst aufkommen müssen, weitere 11% haben dafür nach einem Jahr Pandemie immer noch keine Lösung gefunden¹⁴. Vor allem bei Mehrkindfamilien reicht die Computer- und Internetausstattung nicht aus, um am Online-Unterricht teilnehmen zu können. Erste Indizien deuten in Bezug auf Bildung eine Schlechterstellung von benachteiligten SchülerInnen.¹⁵

4 Vgl. Dimmel, 2014, S. 201.

5 Vgl. Lampert et al., 2013.

6 Vgl. Lampert, 2018.

7 Vgl. Lampert et al., 2005, S. 149.

8 Vgl. Richter, 2010, S. 202.

9 Vgl. Laflamme et al., 2010, S. 21.

10 Vgl. Volkshilfe, 2021a, S. 18-19.

11 Vgl. Meherali et al., 2021.

12 Vgl. Fliedl, 2020.

13 Vgl. OECD, 2018; Disslbacher 2020.

14 Vgl. Volkshilfe Österreich, 2021b, S. 5.

15 Vgl. BMSGPK, 2020, S. 284-286. Hierzu heißt es auf einer Fußnote auf S. 248: „Benachteiligung basiert auf einer Einschätzung der LehrerInnen, was die Unterstützung/Förderung durch die Eltern, die materiellen Verhältnisse, die technische Ausstattung zu Hause sowie die privaten Wohnverhältnisse ihrer SchülerInnen betrifft.“

Bei der Befragung der Eltern in Bezug auf die Sorgen ihrer Kinder waren schulische Sorgen und das Verlieren des sozialen Netzes mit Abstand die wichtigsten Themen. Gesundheitliche Sorgen und Sorgen in Bezug auf die Hobbies und eigenen Fähigkeiten werden darüber hinaus genannt¹⁶.

WIE WIRKT DIE WIENER MINDESTSICHERUNG?

Aus der Vielschichtigkeit der Problematik wird klar, dass es zur erfolgreichen Bekämpfung von Kinderarmut ein Gesamtkonzept braucht, in welchem die Wiener Mindestsicherung als letztes soziales Netz nur einen Teil abdecken kann, neben etwa Gratiskindergärten, öffentlichen Bibliotheken, Schulen und sozialem Wohnbau. Da Kinderarmut immer auch mit Armut der Eltern in Verbindung steht, wirken sich die meisten Änderungen im wohlfahrtsstaatlichem System auch auf Kinder aus (z.B. Arbeitslosenversicherung).

Die Wirkung der Wiener Mindestsicherung äußert sich in der finanziellen Absicherung der betroffenen Kinder in den armutsgefährdeten Familien. Die Stadt Wien zahlt mit 256 Euro pro Kind die höchsten Mindeststandards für Minderjährige in ganz Österreich und hat auch keine degressive Staffelung, sodass für jedes Kind – unabhängig von der Anzahl der Geschwister – der gleiche Betrag zur Anwendung kommt. Besonders Mehrkindfamilien mit drei oder mehr Kindern werden im Jahr der Pandemie durch die Wiener Mindestsicherung unterstützt.

Literatur

BMSGPK. (2020). Armutsbetroffene und die Corona-Krise. 60.

Dimmel, N. (2014). Kinderarmut. In N. Dimmel, M. Schenk, & C. Stelzer-Orthofer (Hrsg.), *Handbuch Armut in Österreich* (S. 184–208). <https://www.studienverlag.at/buecher/5292/handbuch-armut-in-oesterreich-2/>

Disslbacher, F. (2020). Soziale Mobilität in Österreich: Illusion Chancengleichheit? - A&W-Blog. Arbeit&Wirtschaft Blog. <https://awblog.at/soziale-mobilitaet-in-oesterreich/>

Fliedl, R., Ecker, B., & Karwautz, A. (2020). Kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung 2019 in Österreich – Stufen der Versorgung, Ist-Stand und Ausblick. *neuropsychiatrie*, 34(4), 179–188. <https://doi.org/10.1007/s40211-020-00374-6>

Laflamme, L., Hasselberg, M., & Burrows, S. (2010). 20 Years of Research on Socioeconomic Inequality and Children's—Unintentional Injuries Understanding the Cause-Specific Evidence at Hand. *International Journal of Pediatrics*, 2010, 819687. <https://doi.org/10.1155/2010/819687>

Lampert, T. (2018). Psychosozialer Stress durch Armut: Folgen für die Herz-Kreislauf-Gesundheit. *Aktuelle Kardiologie*, 7(5), 373–378. <https://doi.org/10.1055/a-0638-7501>

Lampert, T., Kroll, L. E., von der Lippe, E., Müters, S., & Stolzenberg, H. (2013). Sozioökonomischer Status und Gesundheit. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 56(5), 814–821. <https://doi.org/10.1007/s00103-013-1695-4>

Lampert, T., Ziese, T., Saß, A.-C., & Häfeling, M. (2005). Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit. 226.

¹⁶ Vgl. Volkshilfe Österreich, 2021b, S. 7.

Meherali, S., Punjani, N., Louie-Poon, S., Abdul Rahim, K., Das, J. K., Salam, R. A., & Lassi, Z. S. (2021). Mental Health of Children and Adolescents Amidst COVID-19 and Past Pandemics: A Rapid Systematic Review. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18(7), 3432. <https://doi.org/10.3390/ijerph18073432>

OECD. (2018). A Broken Social Elevator? How to Promote Social Mobility. https://www.oecd-ilibrary.org/social-issues-migration-health/broken-elevator-how-to-promote-social-mobility_9789264301085-en

Rapp, S., & Humer, S. (2020). Kosten von Kindern Erhebungsmethoden & Bandbreiten. 75.

Richter, A. (2010). Armutsprävention – Ein Auftrag für die Gesundheitsförderung. In M. Zander (Hrsg.), *Kinderarmut: Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis* (S. 200–217). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92553-0_11

Statistik Austria. (2018). Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik.

Statistik Austria. (2021). Tabellenband EU-SILC 2020 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2018 bis 2021.

Volkshilfe Österreich. (2021a). Policy Paper Kindergesundheit sichern. Gesundheitliche Folgen von Kinderarmut in Österreich.

Volkshilfe Österreich. (2021b). Umfrage zu Kinderarmut und Corona. Volkshilfe. <https://www.volkshilfe.at/wer-wir-sind/aktuelles/newsaktuelles/umfrage-zu-kinderarmut-und-corona/>

Junge Erwachsene

Lebensrealitäten

13 % der jungen Erwachsenen in Wien sind armutsgefährdet.

Junge Erwachsene haben mit einer **Vielfalt an Herausforderungen** zu kämpfen, die weit über das Einkommen hinausgehen.

Jugendarbeitslosigkeit steigt 2020 um 42% in Wien.

Wiener Mindestsicherung

6% der **jungen WienerInnen** beziehen eine Leistung der Mindestsicherung.

23% der jungen Erwachsenen befinden sich in einer **Bedarfsgemeinschaft ohne Einkommen**.

Das Einkommen aus Erwerbstätigkeit beläuft sich bei jungen Erwachsenen auf durchschnittlich 549 Euro pro Monat.

Circa **ein Drittel** der Beziehenden ist durch die Mindestsicherung **krankenversichert**.

Etwas mehr als die Hälfte der 18- bis 24- Jährigen kommt aus **Drittstaaten**.

Der **Anteil der ÖsterreicherInnen steigt** 2020 um zwei Prozentpunkte auf 39%.

Weitere Informationen zu jungen Erwachsenen in der Wiener Mindestsicherung finden Sie hier.

JEDER ACHTE JUNGE ERWACHSENE IN WIEN IST ARMUTSGEFÄHRDET

In Wien sind 12.000 junge Erwachsene zwischen 18 und 24 Jahren armutsgefährdet.¹ Das entspricht einer Armutsgefährdungsquote von 13%. Die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich ist 2020 mit einem Anstieg um 44% im Vergleich zum Vorjahr auf einem Rekordhoch. In Wien ist die Veränderung mit einer Steigerung um 42% fast genauso dramatisch. Es befinden sich weniger Frauen in Arbeitslosigkeit als Männer, die Zunahme ist bei ihnen aber mit 45% deutlich höher als jener der Männer mit 39%².

JUNGE ERWACHSENE ALS BREIT DEFINIERTE GRUPPE

Für die Zielgruppe der jungen Erwachsenen fehlt eine einheitliche Definition innerhalb der öffentlichen Datenquellen und der Forschungsliteratur. Während die Mindestsicherung hier die Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen vorsieht, kann die untere Altersgrenze durch die Möglichkeit, Lohnarbeit nachzugehen (Ende der Schulpflicht), definiert werden und die obere Altersgrenze durch eine Vielzahl anderer Faktoren.

JEDE/R ZEHNTE JUGENDLICHE SCHAFFT DEN SPRUNG IN DEN ARBEITSMARKT NICHT

Während ein Teil der jungen Erwachsenen durch eine Lehre bereits Arbeitserfahrung und ein teilweise stabiles Einkommen zur Verfügung hat, befinden sich andere weiterhin in einem Ausbildungsverhältnis, machen sich selbstständig oder studieren.

¹ Vgl. Statistik Austria, 2021c, S. 105-106, 111.

² Vgl. AMS, 2021.

Dennoch gibt es einen nicht unwesentlichen Anteil an jungen Erwachsenen, die sich weder in Ausbildung noch am Arbeitsmarkt befinden. 2020 sind in Österreich rund 71.900 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren nicht erwerbstätig sowie nicht in Aus- oder Weiterbildung. Diese Personengruppe wird seitens der OECD als NEETS (Not in Education, Employment or Training) definiert. Das entspricht rund 8% aller Jugendlichen in diesem Alter. Frauen sind mit knapp 7% seltener unter den NEETS als Männer mit 9%³. In Wien sind rund 21.700 Jugendliche NEETS, das entspricht etwas mehr als 10% aller jugendlichen WienerInnen⁴.

WOHNKOSTEN ALS EINE DER ZENTRALEN HERAUSFORDERUNGEN

Meistens vollzieht sich in diesem Alter der Auszug aus der Wohnung der Eltern. Hier spielen sowohl in Einzelwohnungen als auch in Wohngemeinschaften die Wohnkosten eine besonders große Rolle. Junge Erwachsene stehen am Anfang ihrer Erwerbskarriere, ihre verfügbaren Einkommen sind daher besonders niedrig. Junge Erwachsene haben auch viel stärker mit atypischen Arbeitsverhältnissen und prekärer Beschäftigung zu kämpfen. Die Kombination aus schlecht bezahlter Arbeit und schlechteren Arbeitsbedingungen einerseits, immer höheren Wohnkosten und einem immer größer werdenden Anteil an befristeten Wohnungen andererseits, sorgt für ein vergleichsweise hohes Armutsrisiko. So sind 2020 mehr als 17% aller Mietwohnungen in Wien befristet⁵. Die Miete inklusive Betriebskosten für Hauptmietwohnungen in Wien ist in den letzten 15 Jahren um mehr als 60% gestiegen⁶.

ARMUTSRISIKO FAMILIENGRÜNDUNG

Andererseits spielt auch die Familiengründung in diesem Alterssegment eine große Rolle. Kinder sorgen einerseits durch den gestiegenen Bedarf an Wohnfläche für zusätzliche direkte Lebenserhaltungskosten, andererseits durch ein reduziertes Einkommen oder erschwerte Arbeitssuche infolge der Kinderbetreuung auch für zusätzliche indirekte Kosten. Gerade für Alleinerziehende stellt der reduzierte Handlungsspielraum (etwa in Bezug auf mögliche Arbeitszeiten) ein großes Armutsrisiko dar⁷. Besonders frühe Familiengründung kann zudem dazu führen, dass Ausbildungen abgebrochen oder unterbrochen werden und eher eine Arbeit im Niedriglohnssektor angenommen wird, um die Familie zu versorgen. Der Ausstieg daraus ist dann oft schwer⁸.

DIE PSYCHISCHE GESUNDHEIT LEIDET WÄHREND DER PANDEMIE

Der erhöhte Anteil an psychischen Folgeerscheinungen bei Minderjährigen deckt sich mit den Ergebnissen für junge Erwachsene. 18- bis 24-Jährige zeigen im Vergleich zur ältesten Altersgruppe (65+) signifikant mehr Auffälligkeiten bei psychischen und depressiven Symptomen (50% vs. 12%), Angstsymptomen (35% vs. 10%) und Schlaflosigkeit (25% vs. 11%). Innerhalb der Gruppe der jungen Erwachsenen sind besonders Frauen, alleinstehende/getrennte Personen, Menschen mit niedrigem Einkommen und Personen mit wenig Bewegung gefährdet⁹.

3 Vgl. Statistik Austria, 2021b.

4 Vgl. Stadt Wien - Integration und Diversität, 2020, S. 78.

5 Vgl. Statistik Austria, 2021d, S. 41.

6 Von 5,34 Euro im Jahr 2005 auf 8,65 Euro im Jahr 2020 pro Quadratmeter. Vgl. Statistik Austria, 2021a, S. 2-3.

7 Vgl. Schutter und Schweda-Möller, 2017.

8 Vgl. Pichlbauer, 2021, S. 31.

9 Vgl. Dale et al., 2021.

WIE WIRKT DIE WIENER MINDESTSICHERUNG?

Die Wiener Stadtregierung hat die Tragweite der Auswirkungen erkannt, wenn junge Erwachsene am Sprung in den Arbeitsmarkt verloren gehen und somit von Beginn an auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Bereits vor Jahren wurde mit der Wiener Ausbildungsgarantie eine Strategie entwickelt, den Übergang von Schule und Beruf zu unterstützen und die Angebote weiterzuentwickeln bzw. besser abzustimmen. Mit der Eröffnung des U25 für die Zielgruppe der 18- bis 24-Jährigen in Kooperation mit dem AMS Wien sind die notwendigen Angebote nunmehr unter einem Dach zusammengefasst. Individuelle Beratung und Begleitung, in Zusammenhang mit variablen Mindeststandards, bieten die besten Voraussetzungen, eine Verfestigung in der Wiener Mindestsicherung zu verhindern und die jungen Erwachsenen beim Eintritt in den Arbeitsmarkt zu unterstützen.

Um die massiven Auswirkungen der COVID-19 bedingten Jugendarbeitslosigkeit abzufedern werden durch das Wiener Ausbildungspaket und das Lehrlingspaket zusätzlich 30 Mio. Euro für die Qualifizierung und Lehrausbildung junger WienerInnen bereitgestellt.

Literatur

AMS. (2021). Arbeitslose Jugendliche nach Bundesländern. Eigene Auswertungen.

Dale, R., Budimir, S., Probst, T., Stippl, P., & Pieh, C. (2021). Mental Health during the COVID-19 Lockdown over the Christmas Period in Austria and the Effects of Socio-demographic and Lifestyle Factors. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18(7), 3679. <https://doi.org/10.3390/ijerph18073679>

Pichlbauer, M. (2021). Mindestsicherungsbezug und Lebenswelt - Einfluss der Mindestsicherung auf Veränderungen der Lebenswelten bei WienerInnen von 45 bis 60 Jahre. 75.

Schutter, S., & Schweda-Möller, A. (2017). Wo Risiken zusammentreffen: Bildungsbenachteiligung in Einelternfamilien. In M. S. Baader & T. Freytag (Hrsg.), *Bildung und Ungleichheit in Deutschland* (S. 139–154). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-14999-4_8

Stadt Wien - Integration und Diversität. (2020). Integrations- & Diversitätsmonitor. Wien 2020.

Statistik Austria. (2021a). Durchschnittliche Miete (inkl. Betriebskosten) von Hauptmietwohnungen¹ nach Bundesland (Zeitreihe). https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/wohnen/wohnenkosten/079261.html

Statistik Austria. (2021b). Nichterwerbstätige Jugendliche (NEETs). https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/bildungsindikatoren/nichterwerbstaetige_jugendliche/116530.html

Statistik Austria. (2021c). Tabellenband EU-SILC 2020 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2018 bis 2021.

Statistik Austria. (2021d). WOHNEN - Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik.

Beschäftigungsentwicklung

Lebensrealitäten

Die **Wiener Wirtschaft** bricht 2020 um 6% ein. Besonders betroffen sind die Bereiche Tourismus, Handel und Kultur.

Personen mit **Pflichtschulabschluss** sind in Wien überrepräsentiert.

Wiener Mindestsicherung

51% der arbeitsfähigen Beziehenden sind **Frauen**.

Die Zahl der arbeitsfähigen Männer sinkt leicht (-131 Personen), während die **Zahl der Frauen steigt** (+433 Personen).

13% bzw. 7.087 Personen aller arbeitsfähigen Personen sind **erwerbstätig**.

73% aller arbeitsfähigen Personen bzw. 40.923 Personen stehen dem **Arbeitsmarkt** 2020 zur Verfügung.

14% bzw. 7.887 Personen können derzeit keiner Erwerbsarbeit nachgehen und sind temporär vom Einsatz der **Arbeitskraft befreit**.

5% der arbeitsfähigen **WienerInnen** beziehen Mindestsicherung.

Weitere Informationen zu Arbeitsfähigen in der Wiener Mindestsicherung finden Sie hier.

45% DER WIENERINNEN UND WIENER SIND VOLLZEIT ERWERBSTÄTIG

In Wien ist der Großteil der Personen zwischen 18 und 64 Jahren Vollzeit erwerbstätig (45%), 17% sind Teilzeit beschäftigt und 14% arbeitslos. Je 8% sind in Pension, hauptsächlich im Haushalt tätig oder in Ausbildung. Österreichweit sind etwas mehr Personen Vollzeit (51%) oder Teilzeit (18%) erwerbstätig und in Pension (11%) sowie etwas weniger häufig in Ausbildung (5%), hauptsächlich im Haushalt tätig (7%) oder arbeitslos (8%)¹.

WIENERINNEN UND WIENER BEI PFLICHTSCHULABSCHLUSS UND HOCHSCHULABSCHLUSS ÜBERREPRÄSENTIERT

WienerInnen weisen bei Betrachtung des Bildungsspektrums im österreichweiten Vergleich sowohl überdurchschnittliche als auch unterdurchschnittliche Werte auf: 26% aller WienerInnen haben einen Hochschulabschluss. Wien liegt damit deutlich über dem österreichweiten Durchschnitt von 17%, während gleichzeitig auch Personen mit (und ohne) Pflichtschulabschluss mit 21% überdurchschnittlich vertreten sind (österreichweit: 18%). Bei Personen mit AHS-Abschluss als höchster abgeschlossenen Ausbildung sind WienerInnen doppelt so oft vertreten als Personen aus den Bundesländern, bei einem Kolleg nur etwas öfter².

Eine nähere Betrachtung der Beziehenden der Wiener Mindestsicherung zeigt, dass in Bezug auf Bildung die gleichen Tendenzen wie bei allen Personen in Armut deutlich werden: Der überwiegende Teil verfügt über einen Pflichtschulabschluss, gefolgt von Personen ohne Schulabschluss und Personen mit Lehrabschluss. Je höher der Bildungsabschluss, desto höher die Chance auf Erwerbsbeschäftigung und der (langfristige) Abgang aus der Mindestsicherung³.

1 Vgl. Statistik Austria, 2021, S. 120.

2 Vgl. Statistik Austria, 2020.

3 Vgl. Formanek, 2021, S. 74.

WIRTSCHAFTSEINBRUCH DURCH DIE PANDEMIE UM 5,6% IN WIEN

Im Jahr 2020 bricht die Wiener Wirtschaft um fast 6% ein, ein Rückgang der fast fünfmal so stark ist wie in den ersten Jahren der Wirtschafts- und Finanzkrise⁴. Besonders betroffen ist der Tourismus mit einem Nächtigungsrückgang von 75%. Auch die für Wien wichtige Kultur- und Freizeitwirtschaft musste starke Einbußen verzeichnen. Die Industrie in Wien hingegen zeigt sich widerstandsfähig, vor allem im Bereich der pharmazeutischen Erzeugnisse steigen die Exporte⁵. Der Anstieg der Jobsuchenden ist in Wien (wie im gesamten Osten Österreichs) unterdurchschnittlich. Besonders betroffen waren Personen mit Pflichtschulabschluss, deren Arbeitslosenquote von 2019 auf 2020 von 32% auf 38% gestiegen ist⁶.

Für Beziehende der Mindestsicherung in Wien zeigt sich, dass diese in Branchen tätig waren, die oft durch Hilfstätigkeit erfüllt werden können, starke Unsicherheiten aufweisen und oft durch den COVID-19 bedingten Wirtschaftseinbruch besonders betroffen waren:

- › Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften
- › Einzelhandel
- › Gastronomie
- › Sozialwesen
- › Erziehung und Unterricht
- › Gebäudebetreuung/Landschafts- und Gartenbau.

Die Beschäftigungsdauer im Bereich der Arbeitskräfteüberlassung beträgt für Mindestsicherungsbeziehende etwas mehr als einen Monat, in der Branche Erziehung und Unterricht in etwa ein Jahr⁷. Die Dominanz prekärer Arbeitsverhältnisse sowohl vor als auch während dem Mindestsicherungsbezug ist auch aus qualitativen Erhebungen bekannt⁸.

MEHR ALS 46.000 BESCHÄFTIGUNGSVERHÄLTNISSE WERDEN BEEENDET

Der Beschäftigungsrückgang findet im Jahr der Pandemie mit 46.135 beendeten Beschäftigungsverhältnissen im April 2020 seinen Höhepunkt. Die höchsten Verluste mussten Beschäftigte ohne österreichische Staatsbürgerschaft, junge Erwachsene und Männer hinnehmen. Obwohl der Wirtschaftseinbruch 2020 in etwa fünf Mal so groß ist wie 2009, sind der Beschäftigungsrückgang und der Anstieg der Arbeitslosigkeit „nur“ doppelt so stark. Die Instrumente der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik (Kurzarbeit, Joboffensive, Hilfspakete etc.) haben Schlimmeres verhindert⁹.

ÄLTERE ARBEITSFÄHIGE IN BELASTENDER SITUATION

Personen im Alter zwischen 45 und 60/65 Jahren sind eine besonders vulnerable Gruppe am Arbeitsmarkt. Sie gelten als teuer, krankheitsanfällig, schwer motivierbar und nicht belastbar – Zuschreibungen, die eine (erneute) Integration in den Arbeitsmarkt deutlich erschweren. Langzeitarbeitslosigkeit erschwert die Situation zusätzlich.

Je länger der Prozess der Arbeitssuche und in Folge oft der Bezug der Mindestsicherung dauert, umso mehr manifestiert sich die Lebenssituation und Resignation tritt ein. Diese Menschen haben oft Brüche in ihrer Erwerbsbiographie erlebt, sei es durch Krankheiten, weil sie prekär beschäftigt sind oder durch Kindererziehung. Je später der Einstieg in den Arbeitsmarkt danach wieder versucht wird, umso schwieriger wird es. Sozialkontakte erweisen sich in dieser Situation als besonders hilfreich. Diese sind bei jüngeren Frauen dieser Altersgruppe (häufig durch ihre Kinder) eher gegeben als bei älteren Männern. Die Wohnsituation ist oft prekär¹⁰.

4 Vgl. Mayerhofer, 2021.

5 Vgl. AMS, 2021b.

6 Vgl. AMS, 2021c, S. 3; AMS, 2021a.

7 Vgl. Formanek 2021, S. 70-71.

8 Vgl. Fink und Krenn, 2014 S. 295; Stadlober et al., 2018, S. 11.

9 Vgl. Mayerhofer, 2021.

10 Vgl. Pichlbauer 2021, S. 32-36.

WIE WIRKT DIE WIENER MINDESTSICHERUNG?

Die Wiener Mindestsicherung dient als letztes soziales Netz, wenn es Personen nicht möglich ist, am Arbeitsmarkt ein adäquates Einkommen zu erzielen. Die Mindestsicherung stockt das bestehende Einkommen auf, sodass zumindest ein Minimum an Existenzsicherung gegeben ist, wenngleich es auch noch deutlich unter der Armutgefährdungsschwelle liegt. Die vielfältigen Lebenslagen, die durch die Mindestsicherung abgedeckt werden, reichen von der Langzeitarbeitslosigkeit über die Erwerbstätigkeit in Niedriglohnbranchen oder prekärer Beschäftigung oder die kurzfristige Arbeitsunfähigkeit bis hin zu kinderreichen Familien, wo das erzielte Erwerbseinkommen nicht ausreichend ist.

Des Weiteren profitieren ältere Arbeitsfähige in der Wiener Mindestsicherung durch die Beschäftigungsförderung Joboffensive 50plus der Stadt Wien.

Literatur

Arbeitsmarktservice Österreich. (2021a). Arbeitsmarkt in Karten - 2020.

Arbeitsmarktservice Österreich. (2021b). Arbeitsmarktprofil 2020 Wien. Arbeitsmarktprofil 2020 Wien. http://www.arbeitsmarktprofil.at/2020/9/teil_04.html

Arbeitsmarktservice Österreich. (2021c). Spezialthema - Zum Arbeitsmarkt.

Fink, M., & Krenn, M. (2014). Prekariat und Working Poor: Zum Verhältnis von Erwerbsarbeit und sozialer Inklusion in Österreich. In N. Dimmel, M. Schenk, & C. Stelzer-Orthofer (Hrsg.), Handbuch Armut in Österreich (S. 184–208). <https://www.studienverlag.at/buecher/5292/handbuch-armut-in-oesterreich-2/>

Formanek, S. (2021). Konnektivität von Bildungs- und Berufswelt mit dem Bezug der Wiener Mindestsicherung.

Mayerhofer, M. (2021, Juni 25). Die Corona-Krise und der Wiener Arbeitsmarkt. [wien1x1.at - Die Stadt. https://wien1x1.at/corona-arbeitsmarkt-2/](https://wien1x1.at/corona-arbeitsmarkt-2/)

Pichlbauer, M. (2021). Mindestsicherungsbezug und Lebenswelt - Einfluss der Mindestsicherung auf Veränderungen der Lebenswelten bei WienerInnen von 45 bis 60 Jahre. 75.

Stadlober, S., Vogel, L., & Kittel, B. (2018). Die subjektive Erfahrung des Bezugs der Bedarfsorientierten Mindestsicherung in Niederösterreich: Eine interviewbasierte Analyse. 66.

Statistik Austria. (2020). Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren 2019 nach Bundesland und Geschlecht. https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html

Statistik Austria. (2021). Tabellenband EU-SILC 2020 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2018 bis 2021.

Alter und Gesundheit

Lebensrealitäten

Alleinlebende PensionistInnen und Personen mit Behinderungen sind **doppelt so häufig armutsgefährdet** wie andere.

Wiener Mindestsicherung

Circa **ein Drittel** der Beziehenden ist durch die Mindestsicherung **krankenversichert**.

59% bzw. 13.107 Personen sind **Frauen**.

70% (15.451 Personen) der StadtpensionistInnen haben die **österreichische Staatsbürgerschaft** – dieser Anteil ist gegenüber dem Vorjahr um einen Prozentpunkt gesunken.

7% der WienerInnen, die in die Kategorie der StadtpensionistInnen fallen, beziehen Mindestsicherung.

Weitere Informationen zu älteren und dauerhaft arbeitsunfähigen Beziehenden der Wiener Mindestsicherung finden Sie hier.

PENSIONISTINNEN UND PENSIONISTEN UND PERSONEN MIT BEHINDERUNG SIND BESONDERS OFT ARMUTSGEFÄHRDET

StadtpensionistInnen sind jene Bevölkerungsgruppen, die dem Arbeitsmarkt nicht (mehr) zur Verfügung stehen, sei es durch Erreichen des Regelpensionsalters oder durch Vorliegen von Arbeitsunfähigkeit. Diese Menschen können ihr Einkommen daher nicht am Arbeitsmarkt lukrieren und sind somit stärker von Armut betroffen.

Daher zählen beispielsweise alleinlebende Frauen mit Pensionseinkommen oder Personen, in deren Haushalt ein Mitglied eine Behinderung aufweist, zu jenen Risikohaushalten mit besonders hoher Armutsgefährdung. In beiden Risikohaushaltsarten ist die Armutsgefährdung in Wien doppelt so hoch wie im Durchschnitt. In Wien leben besonders viele Personen in einem dieser Risikohaushalte: Jede vierte alleinlebende Frau mit Pension lebt in Wien (24%), insgesamt sind das rund 80.000 Personen. Auch jede vierte Person mit einem Haushaltsmitglied mit Behinderungen lebt in Wien (26%). Das betrifft rund 200.000 Personen¹.

WER WENIG EINKOMMEN HAT, KANN AUCH NICHT PRIVAT FÜR DAS ALTER VORSORGEN

International gibt es einen Trend hin zu niedrigeren öffentlichen Pensionsauszahlungen mit gleichzeitig stärkerer staatlicher Förderung der privaten Pensionsvorsorge. Es stellt sich hier aus sozialpolitischer Sicht die Frage, inwiefern diese Entwicklung insbesondere die ärmeren Bevölkerungsteile, denen kein Einkommen zur Verwendung in privater Pensionsvorsorge übrigbleibt, benachteiligt und damit sogar Altersarmut fördert. Als besonders gefährdet gelten Geringqualifizierte, Langzeitkranke, alleinstehende Frauen, Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose, versicherungsfreie Selbstständige und Menschen mit Migrationshintergrund².

¹ Vgl. Statistik Austria, 2021, S. 132, S. 134.

² Vgl. Haan et al., 2017, S. 14.

Ein zentraler Bestandteil des österreichischen Pensionssystems stellt die Anzahl der in das Pensionssystem eingezahlten Jahre dar. Menschen mit langen Erwerbsbiographien haben in der Regel ein sehr niedriges Armutsrisiko. Die Bedeutung der Arbeitsmarktpolitik wird hiermit sofort klar. Längere Lücken in den Erwerbsbiographien führen nicht nur im Erwerbssalter zu größeren Schwierigkeiten wieder einen Job zu finden. Auch mit dem Pensionsantritt äußern sich längere Perioden der Arbeitslosigkeit in niedrigeren Pensionseinkommen. Die Gefahr zukünftiger Altersarmut wächst daher in Zeiten von Wirtschaftskrisen besonders stark.

FRAUEN IN WIEN ERHALTEN EIN DRITTEL WENIGER PENSION ALS MÄNNER

Altersarmut stellt leider oft nichts anderes als das fortführende Erleben früherer Armutserfahrungen dar. Altersarmut beginnt meistens nicht erst mit dem Regelpensionsalter, sondern ist Resultat einer Vielfalt von Gründen, die von der Kindheit über das Erwerbsleben hinweg Einfluss auf das Risiko nehmen, im Alter unter Armut zu leiden. Vielleicht noch zentraler als in anderen Lebenslagen ist im Bereich Altersarmut die (frühere) Stellung am Arbeitsmarkt. Aktive Arbeitsmarktpolitik seitens der staatlichen Institutionen kann nicht nur kurzfristig, sondern auch langfristig Armut verhindern. Weitere öffentliche Maßnahmen zur Gesundheitsförderung können später entstehende Gesundheitskosten verhindern oder mildern.

Ein weiterer wichtiger Aspekt stellt hier der Gender Pay Gap dar, der sich mit Erwerbssende in niedrigeren Pensionsauszahlungen für Frauen und im sogenannten Gender Pension Gap fortsetzt. Der Gender Pension Gap liegt 2021 in Wien bei 32%, somit erhalten Frauen um ein Drittel weniger Pension als Männer³. Das Pensionssystem verstärkt und reproduziert so also die Einkommensungleichheit zwischen Männern und Frauen auch im Alter.

ARMUT IM ALTER ERHÖHT DIE WAHRSCHEINLICHKEIT FÜR KRANKHEITEN

Menschen mit niedrigen Einkommen arbeiten häufiger in körperlich anstrengenden Berufen, sie wohnen öfter in Wohnungen mit schlechterer Qualität und sind an ihrem Wohnort Belastungen wie Lärm und Schimmel ausgesetzt. Zusätzlich führen Armutserfahrungen (oder auch nur die Angst davor) zu sozialer Isolation. Es entsteht Stress, der sich sowohl psychisch als auch physisch äußern kann und dessen gesundheitliche Effekte im Alter umso stärker sein können, je länger sie im bisherigen Leben bereits andauern.

Weitere typische Gesundheitsaspekte im Zusammenhang mit Armutserfahrungen sind etwa eine höhere Wahrscheinlichkeit für chronische Erkrankungen, weniger Arztbesuche und weniger Bewegung allgemein (was wiederum oft mit dem Wohnort zusammenhängt, etwa fehlender Grünflächen oder Anschluss an den öffentlichen Verkehr). Wie in allen anderen Altersgruppen auch, bewerten etwa PensionistInnen mit dem höchsten Bildungsabschluss ihre Gesundheit weit besser als PensionistInnen mit Pflichtschulabschluss⁴.

Allerdings ist nicht nur die Einkommenshöhe per se für den gesundheitlichen Aspekt ausschlaggebend, sondern auch die subjektive Bewertung des Auskommens mit dem Einkommen. WienerInnen über 50 Jahre, die mit dem finanziellen Auskommen Schwierigkeiten haben, leiden öfters unter Herz-Kreislaufkrankungen, Diabetes, Depressionen und Krebs⁵.

FRAUEN MIT BEHINDERUNGEN SIND HÄUFIGER VON ARMUT BETROFFEN

Zu den StadtpensionistInnen zählen neben Personen, die das Regelpensionsalter erreicht haben, auch Personen, die dauerhaft arbeitsunfähig sind – oft aufgrund

3 Vgl. APA-OTS, 2021. Berechnung durch MA23, basierend auf Daten der Pensionsversicherungs-Jahresstatistik (PJ).

4 Vgl. Habl et al., 2014, S. 252-258.

5 Vgl. Stadt Wien - Strategische Gesundheitsversorgung, 2020, S. 102.

einer Behinderung⁶. Frauen mit Behinderungen haben ein besonders hohes Risiko von Armut betroffen zu sein. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Behinderungen ist nicht nur niedriger als jene von Frauen ohne Behinderungen, sondern auch niedriger als jene von Männern mit Behinderungen⁷. Grundsätzlich steht Personen, die aufgrund ihrer Behinderungen keine Chance am Arbeitsmarkt haben, der Bezug der Berufsunfähigkeitspension offen. Unabhängig vom Alter sind Frauen im Arbeitsalter oft auf die finanzielle Unterstützung ihrer Eltern oder PartnerInnen angewiesen. Diese finanzielle Abhängigkeit verschärft sich – wie bereits erwähnt – mit der Pensionierung nochmals⁸. Auch in dieser Gruppe stellt insbesondere die Finanzierung der Wohnung die zentrale Herausforderung dar⁹.

ABHÄNGIGKEIT DES PFLEGESYSTEMS VON AUSLÄNDISCHEN PFLEGEKRÄFTEN

Während für ältere und dauerhaft arbeitsunfähige WienerInnen die veränderten Arbeitsmarktbedingungen vergleichsweise wenig Auswirkungen haben, so sind diese beiden Personengruppen 2020 vor allem in Bezug auf soziale Isolation besonders gefährdet. Für BewohnerInnen von Alters- und Pflegeheimen kam es infolge der Lockdowns zu sehr erschwerten Möglichkeiten, FreundInnen und Verwandte zu sehen. Auch die Verlagerung der sozialen Zusammenkünfte per Videotelefonie konnte gerade bei älteren Menschen ohne technische Affinität zur Herausforderung werden. Interessanterweise erfahren PensionistInnen Einsamkeit aber deutlich weniger häufig als andere Bevölkerungsgruppen. Grundsätzlich zeigt sich: je jünger die Personen, umso einsamer sind sie während der COVID-19 Pandemie¹⁰.

Die Gruppe der StadtpensionistInnen ist während der COVID-19 Pandemie insbesondere durch die medizinische sowie die pflegerische Versorgung in den Mittelpunkt gerückt. Gerade bei der Betreuung wurden Personalengpässe und die Abhängigkeit des österreichischen Pflegesystems von ausländischen Pflegekräften klar deutlich¹¹.

6 Die Verwendung des Begriffs „Menschen mit Behinderungen“ macht deutlich, dass es um eine Person geht und die Behinderung eine von vielen Eigenschaften ist. Er soll außerdem den Fokus auf das Umfeld legen: Wird man (durch andere) behindert? Das Wiener Chancengleichheitsgesetz definiert Menschen mit Behinderungen wie folgt: „Menschen mit Behinderungen im Sinne dieses Gesetzes sind Personen, die auf Grund nicht altersbedingter körperlicher, intellektueller oder psychischer Beeinträchtigungen oder auf Grund von Sinnesbeeinträchtigungen in ihrer Entwicklung oder in wichtigen Lebensbereichen, insbesondere bei der Berufsausbildung, der Ausübung einer Erwerbstätigkeit oder der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft dauernd wesentlich benachteiligt sind. Kinder erfüllen die Voraussetzungen auch dann, wenn mit solchen Beeinträchtigungen in absehbarer Zeit zu rechnen ist.“

7 Vgl. Stadt Wien - Frauenservice Wien, 2020, S. 153.

8 Vgl. Stadt Wien - Frauenservice Wien, 2020, S. 156.

9 Vgl. Stadt Wien - Frauenservice Wien, 2020, S.107.

10 Vgl. BMSGPK, 2021, S. 305.

11 Vgl. BMSGPK, 2021, S. 299-300.

12 Die Dauerleistung wird 14-malig pro Jahr ausbezahlt und es erfolgt eine begünstigte Anrechnung des Grundbetrags zur Deckung des Wohnbedarfs.

WIE WIRKT DIE WIENER MINDESTSICHERUNG?

Die Wiener Mindestsicherung bietet eigene Leistungen für Personen im Regel-pensionsalter oder arbeitsunfähige Personen an. Betroffene, die dauerhaft arbeitsunfähig sind oder keinen Pensionsanspruch erworben haben, erhalten eine Dauerleistung, die finanziell höher ausfällt als der normale Mindeststandard¹². Betroffene, die eine geringe Pension erhalten (z.B. Pension mit Ausgleichszulage), bekommen bei Vorliegen einer höheren Miete eine Unterstützung im Rahmen der Mietbeihilfe für PensionistInnen. Somit ist gewährleistet, dass jene Armutsgefährdeten finanziell abgesichert sind, die ihre Arbeitskraft nicht mehr am Arbeitsmarkt einsetzen können. Seit 1. Mai 2020 erhalten Menschen mit Behinderungen anstelle der Sonderzahlungen den etwas höheren monatlichen Behindertenzuschlag.

Neben diesen speziellen Leistungen der Wiener Mindestsicherung ist auch noch die Einbeziehung der Mindestsicherungsbeziehenden in die gesetzliche Krankenversicherung zu erwähnen.

Literatur

- APA-OTS. (2021). Gaal: „Equal Pension Day“ am 1. August zeigt: Altersarmut trifft vor allem Frauen. OTS.at. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20210730_OTS0010/gaal-equal-pension-day-am-1-august-zeigt-altersarmut-trifft-vor-allem-frauen
- BMSGPK. (2021). COVID-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich (S. 318).
- Haan, P., Stichnoth, H., Blömer, M., Buslei, H., Geyer, J., Krolage, C., & Müller, K.-U. (2017). Entwicklung der Altersarmut bis 2036: Trends, Risikogruppen und Politikszenerarien [Research Report]. ZEW-Gutachten und Forschungsberichte. <https://www.econstor.eu/handle/10419/168442>
- Habl, C., Braunegger-Kallinger, G., Haas, S., Ladurner, J., renner, A., & Winkler, P. (2014). Armut und Gesundheit. In Handbuch Armut in Österreich. <https://www.studienverlag.at/buecher/5292/handbuch-armut-in-oesterreich-2/>
- Stadt Wien - Frauenservice Wien. (2020). Frauen, die behindert werden ... - ... auf ihrem Weg zur Gleichstellung in Wien.
- Stadt Wien - Strategische Gesundheitsversorgung. (2020). Sozialer Status und chronische Erkrankungen in Wien. 140.
- Statistik Austria. (2021). Tabellenband EU-SILC 2020 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2018 bis 2021.

Migration

Lebensrealitäten

37% der Haushalte mit einem ausländischen Mitglied sind armutsgefährdet.

31% der WienerInnen haben eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft.

Wiener Mindestsicherung

Die Anzahl der Nicht-ÖsterreicherInnen **steigt** um **2%** bzw. 1.214 Personen im Vergleich zu 2019.

12% der **WienerInnen**, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, beziehen 2020 Mindestsicherung. Der Anteil sinkt gegenüber dem Vorjahr um einen Prozentpunkt.

Weitere Informationen zu Nicht-ÖsterreicherInnen in der Wiener Mindestsicherung finden Sie hier.

NICHT-ÖSTERREICHERINNEN UND NICHT-ÖSTERREICHER WEISEN EINE ERHÖHTE ARMUTSGEFÄHRDUNG AUF

Haushalte mit einem ausländischen Mitglied weisen mit 37% eine mehr als doppelt so hohe Armutsgefährdung auf als der österreichweite Durchschnitt mit 14%.¹ In Wien gibt es rund 510.000 Haushalte mit zumindest einem ausländischen Mitglied, somit lebt beinahe jeder zweite Haushalt in Österreich mit einem ausländischen Mitglied in Wien (45%)².

VIER VON ZEHN WIENERINNEN UND WIENER HABEN EINE AUSLÄNDISCHE HERKUNFT

Seit jeher ist Wien eine Einwanderungsstadt, ein Merkmal dank dem ihre Bevölkerung stetig wächst. 31% der WienerInnen verfügen über eine ausländische Staatsbürgerschaft, 37% sind im Ausland geboren und 41% haben eine ausländische Herkunft³. Der Anteil der WienerInnen mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft betrug 1991 rund 11% und hat sich in den letzten 30 Jahren somit beinahe verdreifacht⁴.

Innerhalb der letzten 30 Jahre hat sich die Demographie stark verändert, weg von einer älter werdenden hin zu einer sich verjüngenden Stadt, was insbesondere auf die Zuwanderung nach Wien zurückzuführen ist. Während die Zuwanderung aus der Türkei und den Ländern des ehemaligen Jugoslawien seit Jahrzehnten stagniert, steigt die Zuwanderung von Personen aus dem EU/EFTA-Raum und sonstigen Drittstaaten (ausgenommen Türkei, ehem. Jugoslawien)⁵. Hier sind als für die Migration nach Wien besonders wichtige Ereignisse der Zuzug von GastarbeiterInnen sowie der verzögerte Nachzug ihrer Familien, die Fluchtmigrationen rund um den Fall des Eisernen Vorhangs und der Balkankriege zu erwähnen, aber auch die sukzessiven EU-Erweiterungen sowie die Fluchtmigration aus Syrien und Afghanistan, welche 2015 ihren Höhepunkt erreichte⁶.

NUR 6 VON 1000 NICHT-ÖSTERREICHISCHE STAATSBÜRGERINNEN UND STAATSBÜRGER WERDEN EINGEBÜRGERT

Wie auch im letzten Jahrzehnt ist die Einbürgerungsrate (2020 in Wien: 0,6%⁷) gerade im Vergleich mit den Jahren vor 2009 weiterhin sehr niedrig. 2003 befand sich

1 Vgl. Statistik Austria, 2021c, S. 133.

2 Vgl. Statistik Austria, 2021c, S. 132.

3 Vgl. Stadt Wien - Integration und Diversität, 2020, S. 19.

4 Vgl. Statistik Austria, 2021a, S. 2-3.

5 Vgl. Stadt Wien - Integration und Diversität, 2020, S. 31.

6 Vgl. Stadt Wien - Integration und Diversität, 2020, S. 27.

7 Vgl. Statistik Austria, 2021b; Definition Einbürgerungsrate: Einbürgerungen auf 100 in Österreich lebende nichtösterreichische Staatsangehörige.

die Zahl der Einbürgerungen auf einem Höchststand von 18.085 und sank bis 2010 (1.745 Einbürgerungen) stark ab. Seitdem ist ein leichter Aufwärtstrend zu beobachten, wenn gleich es zwischen 2019 und 2020 wieder zu einem Rückgang kommt. Von 2019 auf 2020 sinken die Einbürgerungen in Wien von 4.563 auf 3.435⁸.

Auch nach 10 Jahren leben 15% der Drittstaatsangehörigen in einem Haushalt, dessen Erwerbseinkommen die nötige Höhe für eine Einbürgerung nicht erreicht. Neben allen anderen zu erfüllenden Kriterien stellt das die höchste Hürde dar. Dies hat auch demokratiepolitische Auswirkungen. So dürfen etwa 30% aller WienerInnen im wahlfähigen Alter aufgrund einer anderen Staatsangehörigkeit nicht an Gemeinderats-, Landtags- oder Nationalratswahlen teilnehmen. Dies sind fast doppelt so viele wie noch 2002⁹.

Die Staatsbürgerschaft hat nicht nur direkte, demokratiepolitische Auswirkungen, auch der Anspruch auf staatliche Leistungen kann daran geknüpft sein. So schließt der Anspruchskreis der Mindestsicherung bestimmte Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft unter bestimmten Bedingungen aus, wie etwa

- › Drittstaatsangehörige ohne Daueraufenthalt (TrägerInnen der Rot-Weiß-Rot Karte oder Rot-Weiß-Rot Karte plus)
- › EU-BürgerInnen, wenn diese durch eine einvernehmliche Auflösung des Dienstverhältnisses die Erwerbstätigeneigenschaft verloren haben
- › Personen mit einem Recht auf Daueraufenthalt, das aber nie erwirkt wurde.

BILDUNGSABSCHLÜSSE AUS DEM AUSLAND KÖNNEN OFT NICHT GENUTZT WERDEN

In Bezug auf die Erwerbstätigkeit gibt es zwischen WienerInnen ohne Migrationshintergrund und jenen mit Bildung oder Migrationshintergrund der EU/EFTA so gut wie keine Unterschiede mehr. Die Erwerbstätigkeit von Drittstaatsangehörigen ist jedoch deutlich geringer. Auch beim Rückzug von Frauen aus dem Arbeitsmarkt wegen Kinderbetreuungspflichten gibt es bei Frauen aus Drittstaaten klar höhere Zahlen.

Gleichzeitig ist es einem großen Teil der Wiener Bevölkerung nicht möglich, einen Job entsprechend ihrer im Ausland erlangten Ausbildung nachzugehen. So können 42% aller Drittstaaten-WienerInnen ihre mittleren und höheren Abschlüsse nicht verwerten und müssen in Hilfs- und Anlern Tätigkeiten arbeiten¹⁰.

NICHT-ÖSTERREICHERINNEN UND NICHT-ÖSTERREICHER ERHALTEN WENIGER LOHN

Menschen mit Bildung aus dem Ausland oder Migrationshintergrund werden deutlich schlechter bezahlt. Dies führt in Kombination mit der Gender Pay Gap zu einer doppelten Benachteiligung von Frauen mit Migrationshintergrund. Ein großer Teil dieser Lohnunterschiede kann nicht erklärt werden, auch nicht nach Kontrolle von möglichen Ursachen wie etwa Arbeitszeit, Bildung oder Alter. Gleichzeitig leben Menschen mit Migrationshintergrund in Wien deutlich öfter in Haushalten mit geringem Einkommen¹¹.

Das Medianeinkommen von Haushalten mit einem ausländischen Mitglied macht mit 18.261 Euro nur etwas mehr als zwei Drittel des österreichweiten Medianeinkommens von 26.555 Euro aus¹².

21% der WienerInnen ohne Migrationshintergrund kommen mit ihrem Einkommen nur knapp oder gar nicht aus. Bei Personen mit Migrationshintergrund ist dieser Anteil – je nach Herkunftsland – deutlich höher. Für Personen aus der Türkei der ersten Generation trifft diese Einkommensarmut beispielsweise auf beinahe zwei Drittel zu¹³.

8 Vgl. Stadt Wien - Integration und Diversität, 2020, S. 50, Statistik Austria 2021b.

9 Vgl. Stadt Wien - Integration und Diversität, 2020, S. 55.

10 Vgl. Stadt Wien - Integration und Diversität, 2020, S. 88.

11 Vgl. Stadt Wien - Integration und Diversität, 2020, S. 120.

12 Vgl. Statistik Austria, 2021c, S. 136.

13 Vgl. Verwiebe et al., 2020, S.249.

MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN VON UNSICHERHEITEN BESONDERS STARK BETROFFEN

Personen mit Migrationshintergrund, vor allem jene der ersten Generation, sind grundsätzlich stärker von Armut betroffen und arbeiten häufiger in prekären Arbeitssituationen. In unsicheren Zeiten wie der COVID-19 Pandemie gehören sie zu jenen Gruppen, die am ehesten die (ohnehin prekären) Arbeitsplätze verlieren¹⁴.

WIE WIRKT DIE WIENER MINDESTSICHERUNG?

Nicht-ÖsterreicherInnen weisen häufiger ein geringeres Einkommen und eine erhöhte Armutsgefährdung auf. Daher sind es vermehrt Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft, die Leistungen der Wiener Mindestsicherung in Anspruch nehmen. Gerade für die Gruppe der Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten ist die Wiener Mindestsicherung existenziell, da diese Personen nach der Grundversorgung in den meisten Fällen kein Einkommen aufweisen und schwer am Arbeitsmarkt Fuß fassen. Dies wurde insbesondere während der Flüchtlingsbewegung 2015 deutlich.

Literatur

Mayerhofer, M. (2021, Juni 25). Die Corona-Krise und der Wiener Arbeitsmarkt. wien1x1.at - Die Stadt. <https://wien1x1.at/corona-arbeitsmarkt-2/>

Stadt Wien - Integration und Diversität. (2020). Integrations- & Diversitätsmonitor. Wien 2020.

Statistik Austria. (2021a). 2021_Bevölkerung zu Jahresbeginn 1982-2021 nach Bundesländern und Staatsangehörigkeit. https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=108123

Statistik Austria. (2021b). Eingebürgerte Personen und Einbürgerungsrate seit 1991 nach Bundesland bzw. Ausland.

Statistik Austria. (2021c). Tabellenband EU-SILC 2020 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2018 bis 2021.

Verwiebe, R., Haindorfer, R., Dorner, J., Liedl, B., & Riederer, B. (2020). Lebensqualität in einer wachsenden Stadt - Wiener Lebensqualitätsstudie 2018 (Nr. 187; Werkstattbericht, Nummer 187, S. 280).

¹⁴ Vgl. Mayerhofer, 2021.

Einkommensungleichheit und Working Poor

Lebensrealitäten

95.000 WienerInnen waren durchschnittlich in den letzten drei Jahren arm trotz Erwerbseinkommen (Working Poor).

Das jährliche Einkommen ist in Wien und Österreich sehr ungleich verteilt.

Bildung, Alter, Branchenwahl und Beschäftigungsverhältnis sind zentrale Faktoren der Einkommensungleichheit.

Wiener Mindestsicherung

62% (6.144 Personen) der erwerbstätigen Beziehenden sind Männer.

Im Durchschnitt hat eine erwerbstätige Person, die Mindestsicherung bezieht, ein monatliches **Erwerbseinkommen** von **620 Euro** zur Verfügung.

13% der arbeitsfähigen Beziehenden sind erwerbstätig. Bei Männern ist der Anteil mit 17% größer als bei Frauen (9%).

Weitere Informationen zu den Beziehenden der Wiener Mindestsicherung mit Erwerbseinkommen finden Sie hier.

EIN ARBEITSPLATZ IST KEIN GARANT FÜR EIN LEBEN OHNE ARMUT

Der Großteil der Armutsgefährdeten in Österreich ist Teil der erwerbsaktiven Bevölkerung: Von 715.000 armutsgefährdeten Personen zwischen 18 und 64 Jahren sind 476.000 Personen (67%) erwerbsaktiv. Davon waren 237.000 Menschen ganzjährig beschäftigt und 102.000 Menschen nicht ganzjährig beschäftigt¹. Der Anteil der Working Poor in Österreich im Dreijahresdurchschnitt beläuft sich auf 8% aller Erwerbstätigen zwischen 18 und 64 Jahren, in Wien trifft dies auf immerhin 11% zu².

IN WIEN SIND DIE EINKOMMEN UNGLEICHER VERTEILT ALS IN ÖSTERREICH

Einkommen sind in Österreich ungleich verteilt. Laut EU-SILC verfügen die finanziell ärmsten 10% der österreichischen Bevölkerung im Jahr 2020 über ein jährliches Einkommen von weniger als 13.889 Euro, die ärmeren 50% über 26.555 Euro, die ärmeren 75% über 35.653 Euro und 90% der Bevölkerung über 47.298 Euro. Im Vergleich dazu zeigt sich, dass die Einkommen in Wien nochmals ungleicher verteilt sind: Die ärmeren 10% in Wien verfügen über weniger als 11.841 Euro. Die ärmsten 90% der WienerInnen verfügen aber über ein höheres Einkommen als die ärmsten 90% Österreichs (50.229 Euro vs. 47.298 Euro)³.

1 Vgl. Statistik Austria 2021, S. 79.

2 Vgl. Statistik Austria, 2021, S. 156.

3 Vgl. Statistik Austria, 2021, S. 33.

GRÜNDE FÜR UNGLEICHES ERWERBSEINKOMMEN SIND VIELFÄLTIG

Die ungleiche Einkommensverteilung hat viele Gründe:

- › Bildung spielt für das verfügbare Einkommen eine wichtige Rolle. Insgesamt haben Personen mit höheren Bildungsabschlüssen auch höhere Einkommen. 2019 haben Führungskräfte (64.935 Euro) und akademische Berufe (43.403 Euro) die höchsten mittleren Bruttojahreseinkommen erhalten. Berufe, die eine Matura oder einen gleichwertigen Bildungsgrad benötigen, verfügen über weit niedrigere Einkommen. Bürokräfte haben mit 28.044 Euro auskommen müssen, während das mittlere Jahreseinkommen in Dienstleistungsberufen bei nur 18.686 Euro gelegen ist. Hilfsarbeitskräfte haben 2019 über ein mittleres Jahreseinkommen von 15.855 Euro verfügt⁴.
- › Alter und Geschlecht stehen in klarem Zusammenhang zum Arbeitseinkommen. Steigt die Arbeitserfahrung, steigt auch das Einkommen. Zwischen Männern und Frauen gibt es allerdings deutliche Unterschiede. Bei Frauen kommt es im Alter von ca. 30 Jahren zu einem Einkommensrückgang. Dieser kann durch Kinderbetreuung und die Umstellung auf Teilzeitarbeit erklärt werden. Daher hat 2019 in der Gruppe der 30- 39-Jährigen das Medianeinkommen der Frauen nur 57% des Medianeinkommens der Männer betragen. Bei einem Vergleich der nur vollzeitarbeitenden Menschen hat sich das Medianeinkommen der Frauen auf zumindest 88% des Medianeinkommens der Männer belaufen⁵. Nichtsdestotrotz gibt es für den Gender Pay Gap in Österreich immer noch einen Teil der nicht durch Unterschiede wie Vollzeit- vs. Teilzeit, Branche oder ähnliches erklärt werden kann⁶.
- › Die Branchenwahl hat sehr großen Einfluss auf das erzielbare Einkommen. Im Jahr 2019 sind die Branchen mit den höchsten Bruttojahreseinkommen Energieversorgung, Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie Information und Kommunikation gewesen. Die mit Abstand niedrigsten Einkommen hat es im Bereich Beherbergung und Gastronomie gegeben⁷.
- › Auch das Beschäftigungsverhältnis beeinflusst das mögliche Einkommen. So haben 2019 ArbeiterInnen im Mittel ein Bruttojahreseinkommen von 21.961 Euro, Angestellte ein Einkommen von 33.367 Euro und BeamtenInnen ein Einkommen von 59.145 Euro erzielt⁸. Während junge männliche Arbeiter mit hohen Löhnen starten, steigen ihre Löhne über das gesamte Erwerbsleben nur sehr wenig an. Männliche Angestellte hingegen verdienen anfangs wenig, die Einkommen steigen jedoch schnell an. Weibliche Angestellte haben diesen Einkommenszuwachs über das Erwerbsleben nicht. Das Bruttojahreseinkommen von Selbstständigen in Österreich hat im Mittel 24.978 Euro betragen. Hier kommt es allerdings zu großen geschlechtsspezifischen Unterschieden. Das mittlere Jahreseinkommen der Männer hat sich auf 31.143 Euro, jenes der Frauen nur 18.787 Euro belaufen⁹.
- › Atypische Arbeitsverhältnisse, also all jene, die vom Standard der Vollzeitbeschäftigung Beschäftigungsverhältnis bei voller Absicherung abweichen, sind tendenziell schlechter gestellt. Den größten Anteil macht hier die Gruppe der Teilzeitbeschäftigten aus, die im Schnitt deutlich niedrigere Stundenlöhne bekommt als Vollzeitbeschäftigte. Teilzeit ist vor allem weiblich¹⁰.
- › Ein weiterer Grund für die wachsende Ungleichheit bei Einkommen ist der massive Anstieg der Top-Einkommen. So verdienen SpitzenmanagerInnen in Österreich mittlerweile das 49-fache eines durchschnittlichen Gehalts¹¹.

4 Vgl. Statistik Austria, 2020, S. 113.

5 Vgl. Statistik Austria, 2020, S. 25.

6 Vgl. Gulyas et al., 2020, S. 21, S. 22, S. 26.

7 Vgl. Statistik Austria, 2020, S. 25-26.

8 Vgl. Statistik Austria, 2020, S. 23.

9 Vgl. Statistik Austria, 2020, S. 159.

10 Vgl. Statistik Austria, 2020, S. 31.

11 Vgl. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2021.

PREKÄRE ARBEIT IST OFT LÄNGERFRISTIG UND NICHT NUR ÜBERBRÜCKEND

Prekäre Arbeitsverhältnisse betreffen längst nicht nur niedrig qualifizierte LeiharbeiterInnen, sondern verlaufen quer durch die Gesellschaft, etwa im akademischen Forschungs- und Lehrbetrieb oder auch in der Kunstszene. Oftmals befindet sich die Gruppe der prekär Beschäftigten in einem Zyklus zwischen kurzer, prekärer Beschäftigung und Perioden der Arbeitslosigkeit, bis das nächste Arbeitsverhältnis losgeht. Den Aufstieg aus dem Niedriglohnsektor in besser bezahlte Jobs schafft nur ein kleiner Teil der Beschäftigten¹² – ein Anzeichen dafür, dass der Niedriglohnsektor entgegen den Hoffnungen seiner BefürworterInnen keine besseren Zukunftsperspektiven bietet.

ATYPISCHE BESCHÄFTIGUNGSVERHÄLTNISSE STELLEN DEN WOHLFAHRTSSTAAT VOR HERAUSFORDERUNGEN

Spätestens seit den 1970er Jahren ändern sich die Bedingungen in den Arbeitsmärkten westlicher Länder massiv. Einerseits sind heutige Arbeitslosenzahlen um ein Vielfaches höher als noch in den Nachkriegsjahrzehnten. Andererseits wurde der fixe, unbefristete Arbeitsvertrag, der ein sicheres Einkommen ermöglichte, immer seltener. Ab den 1980er Jahren wurden Arbeitsbedingungen stärker differenziert, heute ist dieser Umstand unter den Stichworten „atypische Beschäftigungsformen“ und „prekäre Arbeitsbedingungen“ bekannt. Mit dieser Differenzierung einher geht eine wachsende Ungleichheit an sozialem Status, Möglichkeiten am Arbeitsmarkt und der Entlohnung¹³. Working Poor stellen das österreichische Sozialsystem mittlerweile vor Herausforderungen. Die niedrige und unregelmäßige Entlohnung dieser Gruppe wird sich in zukünftig niedrigen Pensionsauszahlungen zeigen. Darüber hinaus werden atypisch Beschäftigte von bestimmten Teilen unseres Sozialsystems überhaupt nicht erfasst, etwa dann wenn die wöchentlichen Arbeitszeiten für die Anrechnung in der Sozialversicherung zu kurz sind¹⁴.

WIE WIRKT DIE WIENER MINDESTSICHERUNG?

Den Entwicklungen am Arbeitsmarkt – weg vom gut bezahlten, lebenslangen Vollzeitarbeitsverhältnis zur prekärer, niedrig entlohnter Tätigkeit – stellt die Wiener Mindestsicherung die finanzielle Absicherung entgegen, sodass niedrige Löhne und lückenhafte Erwerbskarrieren abgefangen werden. Die Erwerbseinkommen, die am Arbeitsmarkt erzielt werden können, sind zum Teil nicht mehr ausreichend, um über den Mindeststandard der Mindestsicherung zu gelangen. Insbesondere geringfügig Beschäftigte oder kinderreiche Familien stocken ihr Einkommen mit der Wiener Mindestsicherung auf.

Der Beschäftigungsbonus der Wiener Mindestsicherung bietet Erwerbstätigen den Vorteil, dass Sonderzahlungen wie Weihnachts- und Urlaubsgeld anrechnungsfrei bleiben.

¹² Vgl. Hofstätter et al., 2018, S. 75.

¹³ Vgl. Fink und Krenn, 2014, S. 289-290.

¹⁴ Vgl. Etzelsdorfer und Etzelsdorfer 2018, S. 10.

Literatur

Etzelsdorfer, D., & Etzelsdorfer, S. (2018). Atypische Beschäftigungsverhältnisse & konservatives Wohlfahrtsstaatsmodell. (k)ein Widerspruch?

Fink, M., & Krenn, M. (2014). Prekariat und Working Poor: Zum Verhältnis von Erwerbsarbeit und sozialer Inklusion in Österreich. In N. Dimmel, M. Schenk, & C. Stelzer-Orthofer (Hrsg.), Handbuch Armut in Österreich (S. 184–208). <https://www.studienverlag.at/buecher/5292/handbuch-armut-in-oesterreich-2/>

Gulyas, A., Seitz, S., & Sinha, S. (2020). Does Pay Transparency Affect the Gender Wage Gap? Evidence From Austria. 48.

Hofstätter, M., Putz, S., Lutz, H., Mahringer, H., Böhs, G., Schöberl, M., Agwi, M., Gabriel, D., Haas, S., Schneeweiß, S., & Zulehner, C. (2010). Niedriglohnbeschäftigung – Brücke in dauerhafte Beschäftigung oder Niedriglohnfalle? (S. 142). WIFO.

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. (2021). Vorstandsvergütung der ATX-Unternehmen 2019. Arbeiterkammer Wien. https://wien.arbeiterkammer.at/service/betriebsrat/ifam/dividendenpolitik_und_vorstandsverguetung/Vorstandsverguetung_der_ATX-Unternehmen_2019.html

Statistik Austria. (2020). Bericht des Rechnungshofes: Allgemeiner Einkommensbericht 2020. 236.

Statistik Austria. (2021). Tabellenband EU-SILC 2020 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2018 bis 2021.

Arbeitslosigkeit und Schulden

Lebensrealitäten

Seit 1980 hat sich die **Arbeitslosenquote** **versechsfacht**.

Aktuelle Simulationen schätzen das **Insolvenzrisiko** bis 2022 je nach Sparte **auf bis zu 32%**.

2020 war der **Tourismus** die vom Wirtschaftseinbruch am stärksten betroffene Branche.

ExpertInnen erwarten Anstieg bei Schulden und Insolvenzen.

Wiener Mindestsicherung

30.145 Personen erhalten eine **Leistung vom AMS**.

55% der AMS-Beziehenden sind **Männer**.

Das Einkommen aus einer AMS-Leistung beläuft sich auf durchschnittlich **528 Euro**.

Weitere Informationen zu den Beziehenden der Wiener Mindestsicherung mit einem AMS-Einkommen finden Sie hier.

JE LÄNGER DIE ARBEITSLOSIGKEIT DAUERT, UMSO GRÖßER DAS RISIKO DER ARMUTSGEFÄHRDUNG

Die Armutsgefährdungsquote für arbeitslose Menschen in Österreich liegt bei 48%. Männer liegen mit 51% etwas darüber, Frauen mit 44% etwas darunter. Die Armutsgefährdung steigt mit der Dauer der Arbeitslosigkeit: Bei einer Arbeitslosigkeit von einen bis fünf Monaten im Jahr liegt die Armutsgefährdung bei 19%, bei einer Dauer von sechs bis elf Monaten bei 32% und bei einer ganzjährigen Arbeitslosigkeit bei 52%! 238.000 WienerInnen leben (im Dreijahresdurchschnitt gesehen) in einem Haushalt mit Langzeitarbeitslosigkeit¹.

ARBEITSLOSIGKEIT STEIGT SEIT 1980 STETIG AN

Die aktuellen Schwierigkeiten am österreichischen Arbeitsmarkt sind nicht ausschließlich auf COVID-19 und die damit verbundenen Einschränkungen zurückzuführen, sondern müssen in einem längeren Kontext betrachtet werden. Während die Arbeitslosenquote in Österreich zwischen 1960 und 1980 konstant zwischen einem und zwei Prozent gelegen ist, ist sie seit den 1970er Jahren mit kurzen Unterbrechungen angestiegen². Für 2020 liegt die durchschnittliche Arbeitslosenquote österreichweit bei 10%³.

Einige der Gründe für diesen Anstieg betreffen etwa das generell viel langsamere Wirtschaftswachstum seit 1980, die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008, die Eurokrise Anfang der 2010er-Jahre und die (lange hinausgezögerte) Öffnung des österreichischen Arbeitsmarkts für die neuen EU-Mitgliedsländer 2011⁴.

1 Vgl. Statistik Austria, 2021, S. 79, S. 158, S. 166.

2 Vgl. Momentum Institut, 2021, S. 4.

3 Vgl. AMS, 2021.

4 Vgl. Momentum Institut, 2021, S. 5.

GRÖSSTER RÜCKGANG BEI BESCHÄFTIGTEN IM TOURISMUS

Auch in Wien steigt die Arbeitslosigkeit im Jahr 2020 auf das Rekordhoch von 15%. Allerdings fiel der Anstieg in Wien mit 30% geringer aus als der Österreichschnitt mit 36%. (Dabei verzeichnen die Wirtschaftsbereiche Tourismus, Gebäudebetreuung, Vermittlung von Arbeitskräften und Einzelhandel die höchsten Anstiege – eben jene Bereiche, in denen Mindestsicherungsbeziehende häufig tätig sind und waren (siehe Kapitel Arbeitsfähige). Im Gegensatz dazu verzeichnen der Gesundheitsbereich und die IT-Dienstleistungen ein Beschäftigungswachstum im Jahr 2020⁵.

TYPISCHE ARBEITSSUCHE IN WIEN MIT PFLICHTSCHULABSCHLUSS

Der typische männliche Beziehende der Wiener Mindestsicherung auf Arbeitssuche ist

- › 25 bis 30 Jahre alt
- › Pflichtschulabsolvent
- › war über die Arbeitskräfteüberlassung tätig
- › sucht eine Beschäftigung im Baubereich oder generellen Hilfsberufen.

Die typische weibliche Beziehende der Wiener Mindestsicherung auf Arbeitssuche ist

- › 35-39 Jahre alt
- › Pflichtschulabsolventin
- › war im Einzelhandel tätig
- › sucht eine Beschäftigung als Verkäuferin oder Reinigungskraft⁶.

DIE HÄLFTE DER LANGZEITARBEITSLOSEN LEBT IN WIEN

Langzeitbeschäftigungslose haben viel schlechtere Chancen am Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen und bilden daher eine besonders wichtige Fokusgruppe im Bereich der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Langzeitbeschäftigungslose sind zum größten Teil männlich (53%) ,verfügen nur über einen Pflichtschulabschluss (52%) und sind in Wien wohnhaft (49%). Der Großteil der Langzeitbeschäftigungslosen kommt aus den Bereichen Bau, Beherbergung und Gastronomie, Gesundheit und Handel (gemeinsam 53% aller Langzeitbeschäftigungslosen)⁷. Es handelt sich bei diesen Branchen um Bereiche mit besonders hoher Fluktuation, da viele der ArbeitnehmerInnen hier durch deutlich kürzere Kündigungsfristen schlechter abgesichert sind⁸.

Eine Simulation zu den Kosten und Effekten einer Jobgarantie für Langzeitarbeitslose zeigt, dass sich die monatlichen Nettokosten pro Person zwischen 533 und 703 Euro liegen würden. Am häufigsten würde eine Jobgarantie Männern und älteren Personen helfen. Am stärksten profitieren davon würden Frauen, junge Familien, Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder und Personen mit tertiärem Bildungsabschluss. Die Zahl der armutsgefährdeten Personen in Österreich würde sich dadurch um 77.100 Personen bzw. 89.600 Personen (je nach Bruttogehalt der Personen in der Jobgarantie) verringern⁹.

PRIVATKONKURSE WERDEN AUFGESCHOBEN

Beratungen zum Thema Schulden werden in Wien 2020 mit 9.233 Personen durchgeführt. Das entspricht einem minimalen Rückgang im Vergleich zum Jahr 2019 (9.273 KundInnen), liegt aber im österreichweiten Trend des Rückganges bei Beratungen. Auch die Schuldenregulierungsverfahren sind in Wien (-26%)¹⁰ wie auch österreichweit rückläufig. Dabei handelt es sich um Verfahren, die es den SchuldnerInnen ermöglichen über einen bestimmten Zeitraum jene Beträge zu zahlen, die für sie auch leistbar sind.

5 Vgl. Arbeitsmarktservice Österreich, 2021.

6 Vgl. Formanek, 2021, S. 73.

7 Vgl. Hehenberger et al, 2021, S. 6-9.

8 Vgl. BMSGPK, 2021; S. 152.

9 Vgl. Premrov et al., 2021.

10 Vgl. Fonds Soziales Wien, 2021, S. 5, S. 9.

Besonders Personen mit niedrigem Einkommen oder sehr hohen Schulden (z.B. aus gescheiterter Selbstständigkeit) wird so ein Neustart ermöglicht. Gründe für die Rückgänge im Jahr 2020 stehen in engem Zusammenhang mit COVID-19 und den damit verbundenen Maßnahmen:

- › veränderte Beratungsabläufe bei den Schuldenberatungen
- › temporäre Schließungen der Gerichte
- › gesetzliche Stundungen als Maßnahme der Bundesregierung¹¹.

Durch COVID-19 sind jedenfalls verstärkt Personen mit Schulden konfrontiert, die davor noch nicht damit in Berührung gekommen sind. Bis dato wirken die staatlichen Maßnahmen gut, befürchtet wird aber eine Verschiebung der Problematik. Als Gründe für die Überschuldung nennen Frauen eher Arbeitslosigkeit und Einkommenseinbußen (beispielsweise durch Kurzarbeit), bei Männern kommt oft eine gescheiterte Selbstständigkeit hinzu¹².

GEFAHR EINER ZEITVERZÖGERTEN KONKURSWELLE BEI UNTERNEHMEN

Sowohl private Haushalte als auch Unternehmen verschulden sich seit März 2020 weiter und sind von Stundungen der Mieten, Steuern und Sozialabgaben abhängig, um eine (Privat-)Konkurswelle zu verhindern¹³.

Eine ungefähre Einschätzung der (In-)Solvenzsituation der österreichischen Wirtschaft bietet eine Simulation der Insolvenzraten bis 2022 der Österreichischen Nationalbank (ÖNB)¹⁴. Trotz staatlicher Hilfsmaßnahmen im Jahr 2020 werden je nach Branche bis 2022 Insolvenzraten zwischen knapp über null Prozent (Gesundheits- und Sozialwesen) und 32% (Kunst, Unterhaltung und Erholung) erwartet. Es ist also in Zukunft mit weiteren Arbeitslosenzahlen zu rechnen, insbesondere in den Bereichen Information und Kommunikation, sonstigen Dienstleistungen, Verkehr und Lagerei, Beherbergung und Gastronomie sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung¹⁵.

WIE WIRKT DIE WIENER MINDESTSICHERUNG?

Die Wiener Mindestsicherung unterstützt jene Personen, die keine oder nur eine sehr geringe Leistung der Arbeitslosenversicherung erhalten. Dazu zählen Personen, die keine Ansprüche in der Arbeitslosenversicherung erwerben konnten, sei es aufgrund ihrer kurzen Arbeitstätigkeit oder aufgrund ihres (nicht vorhandenen) Anstellungsverhältnisses. Auch Personen, die durch ihr niedriges Erwerbseinkommens nun ein niedriges Arbeitslosengeld erhalten, werden in die Wiener Mindestsicherung aufgefangen. Ebenso finden sich Langzeitarbeitslose in der Wiener Mindestsicherung, die anstelle des Arbeitslosengeldes die betragsmäßig geringere Notstandshilfe erhalten und deren Chancen wieder in den Arbeitsmarkt einzutreten stark eingeschränkt sind, insbesondere wenn es sich um Personen über 50 Jahre handelt.

11 Vgl. ASB Schuldenberatungen GmbH, 2021; Fonds Soziales Wien, 2021, S. 9.

12 Vgl. Mujagic, 2021.

13 Vgl. The Economist, 2019.

14 Vgl. Guth et al., 2020.

15 Vgl. Guth et al., 2020, S. 67; Die hier angegebenen Zahlen basieren auf einer überarbeiteten Version der Autoren vom April 2021. Sie unterscheidet sich daher von den originalen Ergebnissen und beinhaltet noch keine neuen oder verlängerten Maßnahmen ab diesem Zeitpunkt. Die Verlängerung des Lockdowns und der schleppende Verlauf der Impfung stellen ein Abwärtsrisiko für die Konjunktur und damit ein Aufwärtsrisiko für die Insolvenzentwicklung dar.

Literatur

- Arbeitsmarktservice Österreich. (2021). Arbeitsmarktprofil 2020 Wien. Arbeitsmarktprofil 2020 Wien. http://www.arbeitsmarktprofile.at/2020/9/teil_04.html
- ASB Schuldenberatungen GmbH. (2021). Schuldenreport 2021.
- BMSGPK. (2021). COVID-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich (S. 318).
- Fonds Soziales Wien. (2021). Jahresbericht der Schuldnerberatung 2020 - KundInnen, Beratung, Kontakte. 24.
- Formanek, S. (2021). Konnektivität von Bildungs- und Berufswelt mit dem Bezug der Wiener Mindestsicherung.
- Guth, M., Lipp, C., Puhr, C., & Schneider, M. (2020). FINANCIAL STABILITY REPORT 40 - November 2020 (S. 24).
- Hehenberger, A., Muckenhuber, M., & Picek, O. (2021). Langzeitarbeitslosigkeit: Neuer Rekord verdeutlicht Ausmaß eines alten Problems (S. 10).
- Momentum Institut. (2021). 188.000 Langzeitarbeitslose Ende März. Kein Ende des Rekordanstiegs.
- Mujagić, E. (2021). Corona und die steigende Privatverschuldung. Arbeit&Wirtschaft. <https://www.arbeit-wirtschaft.at/corona-privatverschuldung/>
- Premrov, T., Geyer, L., & Prinz, N. (2021). Arbeit für alle? Kosten und Verteilungswirkung einer Jobgarantie für Langzeitbeschäftigungslose in Österreich. 42.
- Statistik Austria. (2021). Tabellenband EU-SILC 2020 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2018 bis 2021.
- Tamesberger, D., & Theurl, S. (2019). Vorschlag für eine Jobgarantie für Langzeitarbeitslose in Österreich. 23.
- The Economist. (2019). Carrying the weight - Should the world worry about America's corporate-debt mountain?
- Volkshilfe Wien. (2021). Die Pandemie der Wohnungslosigkeit | Wie wir jetzt Delogierungen verhindern. Volkshilfe Wien. <https://www.volkshilfe-wien.at/2021/05/27/die-pandemie-der-wohnungslosigkeit-wie-die-volkshilfe-delogierungen-verhindert/>

Alleinerziehende

Lebensrealitäten

Die Armutsgefährdung von Ein-Eltern-Haushalten ist mit 31% mehr als doppelt so hoch wie jene von Familien mit Kindern (15%).

85% aller Alleinerziehenden in Wien sind **Frauen**.

Wiener Mindestsicherung

13% der alleinerziehenden **WienerInnen** beziehen Mindestsicherung.

95% (9.046 Personen) der Alleinerziehenden sind **Frauen**.

Die **Zahl der Alleinerziehenden** verändert sich 2020 kaum (+1%).

Die Einkommenshöhe der Alleinerziehenden sinkt mit einem **Rückgang von 14€ pro Bedarfsgemeinschaft** am stärksten im Vergleich zu anderen Haushaltskonstellationen.

Weitere Informationen zu Alleinerziehenden in der Wiener Mindestsicherung finden Sie hier

ALLEINERZIEHENDE SIND BESONDERS STARK ARMUTSGEFÄHRDET

Wie bereits in Kapitel Aspekte der Kinderarmut erwähnt, sind Familien mit Kindern besonders oft von Armut betroffen. Für Alleinerziehende gilt dies umso mehr, da hier nur ein Elternteil sowohl für die Kinderbetreuung wie auch für das Erzielen des Haushaltseinkommens verantwortlich ist. Österreichweit sind 6% aller Haushalte mit Kindern Ein-Eltern-Haushalte. Allerdings sind 13% aller armutsgefährdeten Haushalte mit Kindern Ein-Eltern-Haushalte. Die Armutsgefährdung von Ein-Eltern-Haushalten ist mit 31% mehr als doppelt so hoch als jene von Familien mit Kindern (15%) insgesamt¹.

MEHR ALS DIE HÄLFTE DER ALLEINERZIEHENDEN IN WIEN IST VON ARMUT BETROFFEN

In Wien gibt es 73.100 Alleinerziehende, das sind rund 15% aller Familien mit Kindern in Wien. Damit finden sich in Wien deutlich mehr Alleinerziehende als im österreichweiten Durchschnitt (11%). Knapp 70% der Wiener Alleinerziehenden haben nur ein minderjähriges Kind im Haushalt².

Während im Jahr 1995 ein Viertel der Alleinerziehenden mit Kindern unter 15 Jahren in Wien in Armut lebten, waren es 2018 bereits mehr als die Hälfte (54%). Keine andere Haushaltsform hat einen derart hohen Anstieg zu verzeichnen³. Bei Paarhaushalten (mit und ohne Kinder) gab es im Vergleichszeitraum so gut wie keine Veränderungen.

Alleinerziehende in Wien haben ein fast neunmal so hohes Armutsrisiko und ein dreieinhalbfach so hohes Risiko für finanzielle Deprivation⁴.

ALLEINERZIEHENDE SIND ZUM GRÖSSTEN TEIL WEIBLICH

61.700 der Alleinerziehenden in Wien sind weiblich, somit machen Frauen rund 85% aller Wiener Alleinerziehenden aus⁵. Alleinerziehende Frauen sind in dieser Hinsicht

1 Vgl. Statistik Austria, 2021c, S. 78.

2 Vgl. Statistik Austria, 2021a.

3 Vgl. Verwiebe et al., 2020, S. 99.

4 Vgl. Verwiebe et al., 2020, S. 105; Im Vergleich zur Referenzgruppe: Konkret ist die Referenzgruppe weiblich, unter 30 Jahren alt, hat einen Pflichtschulabschluss, keinen Migrationshintergrund und besteht aus ArbeitnehmerInnen in Paar-Haushalten.

also doppelt belastet. Einerseits haben sie mit denselben Herausforderungen zu kämpfen denen etwa Frauen allgemein ausgesetzt sind, beispielsweise einem höheren Beschäftigungsanteil an Teilzeitposten und Tätigkeiten in schlechter entlohnten Branchen. Selbst nach Korrektur für Teilzeit, Alter, Bildung, Berufserfahrung und Branche bleibt ein empirisch nicht erklärbarer Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen von circa 17 Prozentpunkten österreichweit übrig⁶.

Andererseits sind alleinerziehende Frauen gezwungen, die finanzielle Hauptlast des Haushalts zum allergrößten Teil alleine zu tragen. Hier spielt insbesondere die Vereinbarkeit von Arbeit und Kinderbetreuung eine kritische Rolle für die Erwerbstätigkeit alleinerziehender Frauen. Da die Vereinbarkeit von Beruf und Kinderbetreuung nicht immer gegeben ist, sind 2020 in Österreich Alleinerziehende (Männer und Frauen) gegenüber dem österreichischen Durchschnitt seltener Vollzeit erwerbstätig (27% vs. 51%), dafür aber mehr als doppelt so oft arbeitslos (und damit arbeitssuchend; 17% vs. 8%)⁷.

KINDERBETREUUNG ALS WESENTLICHER FAKTOR

Faktoren wie ein gut ausgebautes, leistbares und ganztätig verfügbares System der Kinderbetreuung sind besonders wichtig, um Alleinerziehenden die Berufsausübung zu erleichtern und Armut und Ausgrenzung vorzubeugen. Laut EU-SILC nutzen Alleinerziehende beispielsweise deutlich öfter die Kinderbetreuung als die österreichische Durchschnittsbevölkerung (69% vs. 57%)⁸.

In Wien beträgt die Kinderbetreuungsquote der Unter-Drei-Jährigen mehr als 43%, um 15 Prozentpunkte höher als der österreichweite Durchschnitt. Die Kinderbetreuung der Drei- bis Fünfjährigen liegt im Kindergartenjahr 2020/21 in Wien bei knapp 90% (österreichweit 93%). Bei den Null- bis Zweijährigen Kindern liegt Wien bei 43% (österreichweit 28%)⁹.

ALLEINERZIEHENDE DURCH COVID-19 BESONDERS BELASTET

Viele der COVID-19 relevanten Probleme spitzen sich bei Alleinerziehenden besonders zu: Sei es in Bezug auf das Familieneinkommen, die Kindererziehung, die Alltagsorganisation, die Schulbildung der Kinder oder das Zusammenleben im Haushalt ganz allgemein. Mit den COVID-19 relevanten Verordnungen fallen für Alleinerziehende wichtige Stützen aus. Kindergärten, Schulen und Horte bleiben geschlossen, auf Haushaltshilfen und Babysitter darf nicht zurückgegriffen werden, genauso wenig wie auf die Unterstützung durch die (Groß-)Eltern¹⁰.

Frauen in Paarhaushalten haben im Durchschnitt 14 ¼ Stunden an täglichem Arbeitsaufwand, gefolgt von Männern in Paarhaushalten mit 13 ¾ Stunden. Alleinerziehende kommen auf einen Rekord-Arbeitsaufwand von 15 Stunden am Tag. Alleinerziehende haben weniger oft ein eigenes Zimmer, arbeiten seltener zu vereinbarten Arbeitszeiten und können Freizeit und Arbeitszeit schlechter trennen¹¹.

Zwei weitere COVID-19 spezifische Punkte, die besonders für Alleinerziehende schwierig sind, stechen heraus. Erstens gibt es im Fall von getrenntlebenden Eltern die ungeklärte Frage der geteilten Kinderbetreuung, die für viel Unsicherheit sorgt. Und zweitens ersetzt der Corona-Familienhärtefonds nur das entgangene Erwerbseinkommen der Alleinerziehenden, nicht aber das eventuell entgangene Einkommen durch ausbleibenden oder gesenkten Kindesunterhalt¹². All diese Belastungen gehen auf Kosten der Gesundheit: Die Gruppe der Alleinerziehenden ist jene mit der stärksten Verschlechterung der psychischen Gesundheit¹³.

5 Vgl. Statistik Austria, 2021a.

6 Vgl. Gulyas et al., 2020, S. 21, S. 22, S. 26.

7 Vgl. Statistik Austria, 2021c, S. 120.

8 Vgl. Statistik Austria, 2021c, S. 114.

9 Vgl. Statistik Austria, 2021b.

10 Vgl. Mader et al., 2021a; 2021b; 2021c; 2021d; 2021e; 2021f; 2021g.

11 Vgl. Mader et al., 2021f.

12 Vgl. Zeller, 2020.

13 Vgl. Mader et al., 2021f.

WIE WIRKT DIE WIENER MINDESTSICHERUNG?

Der Mindeststandard für Kinder beläuft sich in Wien auf 265 Euro pro Kind. Wien hat damit die höchsten Standards für Kinder in ganz Österreich. Darüber hinaus gibt es keine degressive Staffelung wie dies im Sozialhilfe-Grundsatzgesetz vorgesehen wäre, sodass jedes Kind unabhängig von der Anzahl der Geschwister gleich viel bekommt. Insgesamt werden 13% aller Alleinerziehenden in Wien durch die Mindestsicherung unterstützt.

Literatur

Gulyas, A., Seitz, S., & Sinha, S. (2020). Does Pay Transparency Affect the Gender Wage Gap? Evidence From Austria. 48.

Mader, K., Disslbacher, F., Derndorfer, J., Lechinger, V., & Six, E. (2021a). Genderspezifische Effekte von COVID-19. Genderspezifische Effekte von COVID-19. <https://www.wu.ac.at/vw3/forschung/laufende-projekte/genderspezifischeeffektevonco-vid-19>

Mader, K., Disslbacher, F., Derndorfer, J., Lechinger, V., & Six, E. (2021b). Home-Of- fice, Fluch und Segen zugleich? Genderspezifische Effekte von COVID-19. <https://www.wu.ac.at/vw3/forschung/laufende-projekte/genderspezifischeeffektevonco-vid-19/blog7>

Mader, K., Disslbacher, F., Derndorfer, J., Lechinger, V., & Six, E. (2021c). Was hab ich gestern eigentlich so gemacht? Genderspezifische Effekte von COVID-19. <https://www.wu.ac.at/vw3/forschung/laufende-projekte/genderspezifischeeffektevonco-vid-19/3blog>

Mader, K., Disslbacher, F., Derndorfer, J., Lechinger, V., & Six, E. (2021d). Weißt du eigentlich was ich so gemacht habe? Genderspezifische Effekte von COVID-19. <https://www.wu.ac.at/vw3/forschung/laufende-projekte/genderspezifischeeffekte- voncovid-19/4blog>

Mader, K., Disslbacher, F., Derndorfer, J., Lechinger, V., & Six, E. (2021e). Welchen Unterschied macht das Alter des jüngsten Kindes bei der Zeitverwendung seiner Eltern? Genderspezifische Effekte von COVID-19. <https://www.wu.ac.at/vw3/forschung/laufende-projekte/genderspezifischeeffektevoncovid-19/5blog>

Mader, K., Disslbacher, F., Derndorfer, J., Lechinger, V., & Six, E. (2021f). Wer hat unseren Fragebogen ausgefüllt? Eine kurze Beschreibung unseres Samples. Genderspezifische Effekte von COVID-19. <https://www.wu.ac.at/vw3/forschung/laufende-projekte/genderspezifischeeffektevoncovid-19/2blog>

Mader, K., Disslbacher, F., Derndorfer, J., Lechinger, V., & Six, E. (2021g). Zeitverwendung von Paarhaushalten während COVID-19. Genderspezifische Effekte von COVID-19. <https://www.wu.ac.at/vw3/forschung/laufende-projekte/genderspezifischeeffektevoncovid-19/1blog>

Moser, M. (2010). Arme Kinder fallen nicht vom Himmel. Analyse und Bekämpfung von Familienarmut aus der Verteilungsperspektive. <https://docplayer.org/64639322-Arme-kinder-fallen-nicht-vom-himmel-analyse-und-bekaempfung-von-familienarmut-aus-der-verteilungsperspektive.html>

Statistik Austria. (2021a). Familien nach Familientyp, Zahl der Kinder und Bundesländern - Jahresdurchschnitt 2020. https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/familien/index.html

Statistik Austria. (2021b). Kindertagesheime, Kinderbetreuung. https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/kindertagesheime_kinderbetreuung/126427.html

Statistik Austria. (2021c). Tabellenband EU-SILC 2020 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2018 bis 2021.

Verwiebe, R., Haindorfer, R., Dorner, J., Liedl, B., & Riederer, B. (2020). Lebensqualität in einer wachsenden Stadt - Wiener Lebensqualitätsstudie 2018 (Nr. 187; Werkstattbericht, Nummer 187, S. 280).

Zeller, S. (2020, Juni 25). Alleinerziehende in der Corona-Krise. Arbeit&Wirtschaft Blog. <https://awblog.at/alleinerziehende-in-der-corona-krise/>